

Die Cameliden im Altertum.

Von

Konrad Schauenburg.

Hierzu Tafel 1—14.

Die Frage nach Zeitpunkt und Ort der Domestikation der Cameliden¹⁾ sowie deren Einführung nach Ägypten und Nordafrika ist seit vielen Jahrzehnten Gegenstand eingehender Forschungen, an denen sich namhafte Vertreter verschiedenster Wissenschaftsgebiete beteiligten²⁾. Trotzdem ist in wesentlichen Punkten noch keineswegs Einigkeit erzielt. Sogar über die Frage, ob Kamel und Dromedar Spielarten derselben Art oder zwei Arten einer Familie sind, bestehen Meinungsverschiedenheiten. R. Walz hat sich zuletzt mit Recht zu der zweiten Auffassung bekannt³⁾.

Bevor wir uns unserer eigentlichen Fragestellung zuwenden, sei kurz die Geschichte der Cameliden bis zu ihrem Eintritt in den Gesichtskreis der Griechen, wie sie sich mir nach dem derzeitigen Stand der Forschung darstellt, skizziert.

Die Vorfahren der Cameliden stammen aus dem westlichen Nordamerika. Im Pliozän kamen die Ahnen der Cameliden über die Beringstraße nach Asien⁴⁾. Im Diluvium deckt sich das Verbreitungsgebiet des Zweihöckers bereits weitgehend mit dem heutigen Vorkommen des Tieres⁵⁾. Das Kamel

¹⁾ Hierzu gehören das einhöckrige Dromedar, das zweihöckrige Kamel oder Trampeltier und das Lama. Da dies nur in Südamerika vorkommt, kann es hier beiseite bleiben. - Für Auskünfte, Hinweise und Nachprüfen mir unzugänglicher Literatur habe ich besonders zu danken: R. Elze, Bonn; A. Hermann, Bonn; H. Herzog, Frankfurt; K. Parlasca und H. Klein, Frobeniusinstitut; R. Walz. - Im Folgenden werden nachstehende Abkürzungen gebraucht: Walz, Dromedar = R. Walz, Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Ges. 101, 1951, 29 ff.; Walz, Kamel = R. Walz, Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Ges. 104, 1954, 45 ff.

²⁾ Vgl. insbesondere A. E. Robinson, Sudan Notes and Records 19 (1936) 47 ff. Die weitere Literatur ist von Walz, Dromedar 29 ff. und Walz, Kamel 45 ff. erschöpfend zusammengestellt.

³⁾ Walz, Kamel 58 ff. Zur Biologie der Cameliden auch Walz, Dromedar 30 ff. Walz, Kamel 55 ff. Zum Verbreitungsgebiet von Dromedar und Kamel vgl. noch immer C. Ritter, Die Erdkunde, Teil 13 Bd. 8, 1 (1845) 2², 609 ff. R. Lehmann, Zeitschr. f. wissenschaftl. Geographie 8, 1891 Taf. 5. H. Schiffers, Kosmos 45, 1949, 390. E. H. Schafer, Sinologica 2, 1950, 165 f. Walz, Kamel 54 f. - Zwei Herrn Direktor Dr. B. Grzimek verdankte Aufnahmen aus dem Frankfurter Zoo seien hier abgebildet, um dem Leser einen Vergleich zwischen den im Folgenden behandelten Kunstwerken und deren Naturvorbildern zu ermöglichen: *Taf. 1, 1* Dromedar; *Taf. 1, 2* Kamel.

⁴⁾ J. Horsfield, The Geographical Journ. 102, 1943, 75. Dromedar 33. Walz, Kamel 52 ff. Im Diluvium starben die zunächst nur hasengroßen Ahnen der Cameliden in Nordamerika aus.

⁵⁾ Vgl. Anm. 3.

ist bereits im Pleistozän in Nordchina nachweisbar, wie es auch in der chinesischen Kunst verhältnismäßig früh zur Darstellung gelangt⁶). Während sich die ältesten Knochenfunde der asiatischen Kamelform auf den Sivalikhügeln Vorderindiens fanden, hat das Kamel auf seiner Wanderung Indien selbst erst spät berührt und ist in der indischen Kunst vor der muslimischen Eroberung nur selten nachweisbar⁷). Aus Innerasien drang das Kamel sodann nach Mesopotamien vor. Im syrisch-arabischen Raum begegnen wir dem Dromedar. Bereits antike Schriftsteller unterschieden zwischen Kamel und Dromedar und nannten sie nach ihren Hauptverbreitungsgebieten *Camelus Bactrianus* (zweihöckeriges Kamel oder Trampeltier) und *Camelus Arabicus* oder *Dromedarius*⁸).

Die entscheidende Zähmung des Dromedars erfolgte etwa um 1100 vor in Arabien⁹). Einige sporadische Domestikationsversuche mögen bereits vorher

⁶) Zum Kamel in China E. H. Schafer a. a. O. 165 ff., 263 ff. Es handelt sich hier fast ausschließlich um Zweihöcker: Walz, Kamel 59 f. In der Wüste Gobi kommt es noch heute als Wildtier vor: L. Heck, Das Tier und wir (1941) 15. (In griechisch-römischer Zeit gab es laut Diodor 3, 44 - nach Agatharchides - in Arabien und laut Strabo 16, 777 - nach Artemidor - im Nabatäerland Wildkamele). - Zum Kamel in der chinesischen Kunst E. H. Schafer a. a. O. 278 ff. Vgl. auch M. Banks, Bull. of the Rhode Islands school of Design 18, 1930, 40 ff., Tonkamel der Tangzeit Bull. des Musées Royaux d'Art et d'Histoire 2, 1930, 28 Abb. 19. (Das Museum besitzt neun Statuetten der Tangzeit). Bull. Metrop. Mus. New York 6, 1911, 42 Abb. 3, Statuette der Hanzeit. O. Fischer, Die Kunst Indiens, Chinas und Japans (1928) Taf. 26, Statuette der Tangzeit, Tokio. Ders., Chinesische Plastik (1948) Taf. 48. Bull. Mus. Fine Arts, Boston, 28, 1930, Beilage zu S. 40 Abb. 2, Bronzegefäß der Hanzeit. Ebda. 26, 1928, 39 mit Abb., Gemälde der Sungzeit. R. Hamann, Tierplastik im Wandel der Zeiten (1949) Taf. 66, Statuette der Tangzeit. Je eine Statuette im Rijksmuseum Amsterdam und Gemeentemuseum im Haag. E. Fuhrmann, Das Tier in den Religionen (1922) 130 f. Abb. 54 f., Tonkamele der Tangzeit. A. Barlow, Catalogue of the Arts of the Tang Dynasty (1954) Nrn. 60 ff. Taf. 2 (Nr. 61 mit Reiterin!). Schwer faßbare sepulkrale Bedeutung haben die zwei großen Kamelstatuen auf der Straße zum Grab der Ming-Kaiser: E. Fuhrmann a. a. O. 124 Abb. 48. Arkeologiska Forskning och Fynd (1952) 163 Abb. 3, Silberschale. Eigenartig ist der Tierwirbel mit Kamelkopf: A. Grünwedel, Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkestan (1893) 161 Abb. 364. Vgl. ebda. das Gemälde 107 Abb. 237. Das Britische Museum besitzt zwei große Statuetten aus der Zeit vor 728, Inv. 1936. 10. 12. 228/29, zu einer Karawane gehörend; eine kann hier nach einer der Museumsdirektion verdankten Aufnahme abgebildet werden (Taf. 5, 1). Vgl. auch die S. 88 genannten Statuetten mit Affen und die aus Teestaub gemachte Handelsmarke Illustrated London News 4. 9. 54, 376 Abb. 2 (Hinweis P. Hommels).

⁷) Zu den vorderindischen Knochenfunden Walz, Kamel 53. Zum Kamel in Indien allgemein Walz, Kamel 63 ff. Daß das Tier in Mohenjo-Daro unbekannt war, erhellt auch aus H. Mode, Indische Frühkulturen (1944), der eine Reihe exotischer Tiere aufführt, worunter das Kamel nicht vorkommt. Bekannt ist die Tonplastik von Sanchi: E. R. Havell, Indian Sculpture and Painting Taf. 29, 2. Vgl. auch J. Marshall, Taxila III (1921) Taf. 135g, 185s und die Münzen A. v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. 6, 1879, 370 Taf. 9, 9. BMC. Indian Mus. Calcutta 1 Taf. 5, 11, 9, 1, 11, 4. R. B. Whitehand, Cat. of the Coins in the Panjab Mus., Lahore Taf. 17, 18. Strabo 15, 43: Kamelgespanne in Indien. Persius Sat. 5, 135 f.: Kamele mit Pfeffersäcken.

⁸) Aristoteles Hist. An. 499^a13: διαφέρουσι δὲ αἱ Βάκτριοι τῶν Ἀραβίων. Plinius, N.H. 8, 26: *duo genera, camelus Bactriae et Arabiae*. Nach Geoponica, 16, 22 entstand das Kamel in der Nähe Indiens aus einer Kreuzung von Dromedar und Schwein. Eine Verwirrung über die beiden Arten liegt vor bei Isidori Hispanensis Episcopi etymologiarum sive originum 12, 1, 35. Für ihn gibt es zwei Kamelarten, auch die arabische hat zwei Höcker. Als dritte Art nennt er die Dromedare.

⁹) So mehrfach W. F. Albright, u. a.: Von der Steinzeit zum Christentum (1949) 163 f.; 257. Ders., Archaeology and Religion of Israel² (1941) 96 f. Weiteres bei Walz, Dromedar

erfolgt sein. Ungewiß bleibt, wie lange das Dromedar vorher in der Wildnis des syrisch-arabischen Raums lebte. Nur ganz vereinzelt Felszeichnungen Transjordanien könnten noch in paläolithische Zeit zurückreichen¹⁰⁾.

Über den Zeitpunkt der Domestikation des Zweihöckers sind wir schlechter unterrichtet. Eine zusammenfassende Untersuchung der Frage hat erst in jüngster Zeit R. Walz vorgelegt¹¹⁾. Erstmals nachweisbar ist das Hauskamel demnach in der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends in Shah Tepe im Nordiran¹²⁾. Es sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß das Hauskamel aus Innerasien stammt¹³⁾.

In der Kunst begegnen wir dem Kamel - abgesehen von den erwähnten Felsbildern - erstmals im vierten Jahrtausend in Uruk-Warka¹⁴⁾. Die erste ganz erhaltene Wiedergabe eines Kamels scheint in den bisher behandelten Ländern ein nordsyrischer Siegelzylinder des Mitannityps zu bieten, der sich in Baltimore befindet und im 14. Jahrhundert gearbeitet wurde¹⁵⁾. Sowohl Kamel wie Dromedar sind in der Kunst des Zweistromlandes vertreten¹⁶⁾ und werden auch in der assyrischen Literatur erwähnt¹⁷⁾. Verhältnismäßig früh ist auch ein Dromedarreiter auf einem Relief aus dem Tell Halaf, das freilich

32 f. und Walz, Kamel 49, wo auch auf kritische Bemerkungen anderer Autoren eingegangen wird. Neuerdings befaßte sich J. Wiesner, Kosmos 49, 1953, 549 ff. mit dem Problem. Der Freundlichkeit des Verfassers verdanke ich die Einsichtnahme in eine weitere im Druck befindliche Untersuchung. Der Autor versucht, die Zähmung von Dromedar und Kamel mit den reiterlichen Kulturströmungen im späten 2. Jahrhundert in Zusammenhang zu setzen. Vgl. auch F. Altheim, Niedergang der alten Welt I (1952) 146 u. jetzt C. Rathjens, Tribus, N. F. 2/3, 1952/53, 283, der schon um 2000 v. Chr. Dromedare im arabischen Weihrauchhandel annimmt.

¹⁰⁾ H. Rhotert, Transjordanien (1942) 224 Abb. 176 unten; vgl. auch S. 174, 189. R. de Vaux, Rev. Bibl. 56, 1949, 9 hält alle Felsbilder in Kilwa für rezent. Zu Knochenfunden im syrisch-palästinensischen Raum P. Thomsen, M. Eberts Reallexikon für Vorgeschichte VI (1926) 197 f. § 1. 2. Walz, Dromedar 43. Zu Knochenfunden in Südwestarabien Walz, Dromedar 42 Anm. 1. Zur vielumstrittenen Frage des Dromedars bei den Patriarchen Walz, Dromedar 32. Walz, Kamel 76 allgemein zum Kamel in Palästina. Vgl. auch R. de Vaux a. a. O. 7 ff.

¹¹⁾ Walz, Kamel 145 ff.

¹²⁾ Walz, Kamel 67 ff.

¹³⁾ Walz, Kamel 84 f.

¹⁴⁾ E. Heinrich, 8. Vorläufiger Bericht über die in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen 50 Taf. 46 f. Walz, Kamel 75 f.

¹⁵⁾ H. Gordon, Iraq 6, 1939, Taf. 7, 55; Walz, Kamel 76.

¹⁶⁾ Iraq, Suppl. 1945, 14 Taf. 27, Tonkopf eines Kamels? Allgemein zum Kamel in Mesopotamien A. Pohl, Orientalia N.S. 19, 1950, 251 ff. Ders. Orientalia 21, 1952, 373 ff. Walz, Dromedar 44 ff. Walz, Kamel 72 f. Da viele der von A. Pohl genannten Stücke unpubliziert sind, ist oft nicht klar, ob Kamele oder Dromedare zu erkennen sind. Zu den assyrischen Reliefs u. a.: E. F. Weidner, Die Reliefs der assyrischen Könige I (1939) 31 Abb. 30. 52 f. S. 154 zu Abb. 1 S. 5. D. Opitz, Archiv f. Orientforschung 7, 1931/32, 7 ff. 9 Anm. 8. H. Schäfer-A. Andrä, Die Kunst des alten Orients (1925) Abb. 547. 584. H. R. Hall, Ars Asiatica XI (1928) Taf. 23. 25. Reallexikon der Assyriologie I Taf. 16 f. L. W. King, Bronze Reliefs from the gates of Shalmaneser (1915) Taf. 23 f. 40. Walz, Dromedar 45 f. Walz, Kamel, 72. Die Reliefs aus der Zeit Tiglatpilesers III., die Dromedare zeigen, werden mit den Araberkriegen des Herrschers verbunden. Ein Londoner Siegelzylinder, der wohl in die Zeit Assurbanipals gehört, zeigt einen Dromedarreiter auf der Jagd, hier nach einer der Museumsdirektion verdankten Aufnahme (Taf. 6, 1). Inv. H 216.

¹⁷⁾ Erste Erwähnung des Kamels auf dem zerbrochenen Obelisk Tiglatpilesers I., des Dromedars auf einer Inschrift Salmanassars III.: K. Galling, Textbuch zur Geschichte Israels (1950) 45 ff. Walz, Dromedar 44.

von E. Herzfeld um mehr als zwei Jahrtausende zu früh angesetzt wurde¹⁸). Ins frühe siebte Jahrhundert gehört eine Silberschale aus Idalion in Cypern, die sich heute im Louvre befindet¹⁹).

In der persischen Kunst finden wir das Kamel mehrfach, so vor allem an den von Xerxes erbauten Treppenwangen im Palast des Darius in Persepolis²⁰). Auch das Dromedar kommt in der persischen Kunst vereinzelt vor²¹), in Persepolis wohl als Tributtier der Araber.

Die Frage, ob die alten Ägypter das Dromedar kannten, wird immer noch verschieden beantwortet²²). Es ist jedoch unabweisbar, daß die Ägypter von der späten vordynastischen Zeit bis in die Epoche der Ptolemäer vereinzelt mit dem Tier in Berührung kamen. Wenn ihnen auch eine Hieroglyphe für Dromedar fehlte, sprechen doch die Denkmäler eine deutliche Sprache. Festzuhalten ist freilich, daß manche der von A. Scharff am besten zusammengestellten Belege²³) nur mit Vorbehalt für ein Dromedar, keiner für ein Kamel

¹⁸) E. Herzfeld in: M. v. Oppenheim, *Der Tell Halaf* (1954) 225 f. zu Taf. 21, 1. Zur Datierung u. a. auch: A. Goetze, *Hethiter, Churriter und Assyrer* (1936) 88 f. E. Akurgal, *Späthethitische Bildkunst* (1949) 65 Anm. 156, 67, 143. W. F. Albright, *Von der Steinzeit zum Christentum* (1949) 163. Jetzt auch A. Moortgat in: M. v. Oppenheim a. a. O. III 19, 21 zu Taf. 27 links. - P. Hommel verdanke ich den Hinweis auf späthethitische Reliefs in Ankara. Vgl. auch das Tonkästchen F. Petrie, *Gerar* (1928) Taf. 12, 6; K. Ziegler, *Zeitschr. f. Assyriologie* N. F. 13, 1942, 236 ff. Abb. 63. H. Ingholt, *Rapport Préliminaire sur sept Campagnes de Fouilles à Hama en Syrie* (1940) Taf. 32, 1, Fragment einer Tonstatuette des 8. Jahrhunderts. P. Tufnell, *Lachisch III* (1940) 63, 411.

¹⁹) F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst* (1912) 30. R. Dussaud, *Les Civilisations Préhelléniques* (1914) Taf. 6. Zur Einordnung und Datierung der Schale und ihrer Verwandten jetzt E. Gjerstad, *Opuscula Arch.* 4, 1946, 1 ff. K. Kübler, *Kerameikos V* 1 (1954) 201 f. - Zu einem von A. Evans, *Scripta Minoa* 133 zu Abb. 73, 2 mit einem Kamel verbundenen kretischen Siegel jetzt D. Levi, *Am. Journ. of Arch.* 49, 1946, 270.

²⁰) E. F. Schmidt, *Persepolis* (1954) I Taf. 30, 33, 39, 41. *Illustrated London News* 17. 7. 1948 S. 57, goldene Applique eines galoppierenden Kamels, Privatbesitz; auch im *Arch. f. Orientforschung* 15, 1945-51, 148 Abb. 10 (vgl. hier S. 72). R. Dussaud, *Les Arabes en Syrie avant l'Islam* (1906) 79 Abb. 20, Münze. Allgemein zum Kamel in Persien Walz, *Kamel* 68 ff. Zur Bedeutung des Namens Zarathustra ('alte' oder 'gelbe' Kamele besitzend) Walz, *Kamel* 69 f. Zum Kamel in der persischen Religion J. Wiesner in der zweiten seiner in Anm. 9 genannten Behandlungen der Kamelprobleme. Vgl. auch Walz, *Kamel* 68 f. Aus der parthischen Kunst vgl. u. a. M. Rostovtzeff, *Social and Economic History of the Hellenistic World* (1926) Taf. 39, Bronzegefäß. *The Excavations at Dura-Europos V* (1934) 37 zu Taf. 20, 4 (C. Hopkins). Sasanidisch z. B. H. Herzfeld, *Iran in the Ancient East* (1935) Taf. 81 unten. 122. 128.

²¹) A. Parrot, *Syria* 30, 1953 ff. Taf. 1, 2, 1, Schale im Louvre. E. F. Schmidt a. a. O. Taf. 46 und wohl auch H. Francfort, *Seal Cylinders* (1939) Taf. 37 m, König auf Löwenjagd.

²²) Hinweise bei Walz, *Dromedar* 38 ff. Die Ansicht, das Tier habe sich von prähistorischer Zeit an in Ägypten gehalten, vertritt noch J. P. Free, *Journ. of Near Eastern Studies* 3, 1944, 187 f. Ebenso J. Leclant, *Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch. Orientale* 49, 1950, 250 Anm. 2 mit reichen Verweisen. N. George, *The British Veterinary Journal* 166, 1950, 76 ff. J. Boesneck, *Die Haustiere in Altägypten* (1953) 26 betont, daß das Dromedar in Ägypten nie Haustier wurde. R. de Vaux, *Rev. Bibl.* 56, 1949, 9 Anm. 5 hebt hervor, daß das Kamel bzw. Dromedar in Mesopotamien und Ägypten nur im 4. Jahrtausend und dann vom Ende des 2. Jahrtausends ab relativ häufig dargestellt wurde.

²³) *Abusir el Meleq I* 40 zu Taf. 24, 209. L. Keimer, *Kemi* 2, 1929, 85 ff. Vgl. auch Zaki Y. Saad, *Royal Excavations at Helwan, Suppl. Annales des Services d'Antiquités de l'Égypte* 14, 1951, 38 (Knochenfunde). J. Vercoutter, *Les Objets Égyptisants et Égyptiens de Carthage* (1954) 6 Anm. 1 erwähnt eine Elfenbeinstatuette der 18. Dynastie im Louvre. (Hinweis K. Parlasca). J. P. Free a. a. O. Walz, *Dromedar* 39. - Umstritten sind die Datierungen der Felszeichnungen. Vgl. u. a. G. Schweinfurth, *Verhandlungen der Berliner anthropologischen*

in Anspruch genommen werden dürfen. Die Ägypter dürften nur sporadisch, wohl beim Zusammentreffen mit Nomadenvölkern, auf Dromedare gestoßen sein. Die aus Asien kommenden Eroberer, Assyrer, Perser und Alexander der Große, bedienten sich sodann bei ihren Expeditionen nach Ägypten der Dromedare, vielleicht auch der Kamele²⁴). Unter Ptolemäus I. erregte ein schwarzes Trampeltier großes Aufsehen in Alexandrien²⁵). In der späteren Ptolemäerzeit wurde das Dromedar in Ägypten ansässig²⁶).

Im mittleren und westlichen Nordafrika ist das Dromedar bereits in prähistorischer Zeit durch Knochenfunde nachweisbar²⁷). Es hat sich aber in diesen Gebieten, vielleicht infolge von Klimaverschiebungen, nicht gehalten²⁸) und wurde erst in der Spätantike wieder zu einem häufig gebrauchten Nutztier²⁹). Die Meinung, es sei hier niemals ausgestorben, kann durch bildliche und literarische Belege nicht unterstützt werden; allenfalls wäre denkbar, daß es in gewissen Rückzugsgebieten weiterlebte³⁰). Den Karthagern war es jedoch offenbar unbekannt.

Während für die hier kurz umrissenen Fragen eine kaum noch überschaubare Literatur vorliegt, gilt dies in weit geringerem Maß für die Verbreitung

Ges. 1891, 651. Ders., Zeitschr. f. Ethnologie 44, 1912, 633. F. v. Luschan, Zeitschr. f. Ethnologie 54, 1922, 178 Abb. B. 188 Abb. 45. C. Matschie, ebda. 194. H. A. Winkler, Rock-Drawings of Southern Upper Egypt (1936) 6 f. 8 f. 15 ff. 18 f. Ders., Völker und Völkerbewegungen im vorgeschichtlichen Ägypten im Licht neuer Felsbilderfunde (1930) Abb. 31. 43. Walz, Dromedar 77 f. G. Murray, Bull. de l'Inst. Fuad I du Désert 2, 1, 1952, 105 f. bezeichnet eine Felszeichnung aus dem Wadi Rayan als vordynastisch.

²⁴) A. E. Robinson, Sudan Notes and Records 19, 1936, 61. Für die arabischen Dromedare Assurhaddons J. Breasted, A History of Egypt² (1910) 555. Für Kambyses Herodot 3, 9. Für Alexander d. Gr. Walz, Dromedar 38 Anm. 2. Zur Schlacht von Gaza (Demetrios Poliorketes gegen Ptolemaios I.) Diodor 20, 73.

²⁵) Lukian, Προμ. εἰ ἐν λόγοις 4. Walz, Kamel 78 Anm. 2.

²⁶) Zum Kamel unter den Ptolemäern u. a. Athenäus 5 p. 200 f. 201 a. Strabo 17, 1, 45. Wichtig der Zenonpapyrus: M. Rostovtzeff, A Large Estate in Egypt in the 3. Century b. C. (1913) 110 f. 180. C. Préaux, Les Grecs en Égypte d'après les Archives de Zénon (1947) 46. Vgl. auch Walz, Dromedar 46. Für die Kaiserzeit F. J. Dölger, Antike und Christentum 3, 1932, 28 f. (Belege für Brandmarken verkaufter Tiere). F. Luckhard, Das Privathaus im ptol. u. röm. Ägypten (1914) 33 f. bespricht Zeugnisse, nach denen bei Hausbauten die Steingewichte nach Kamellasten berechnet wurden. Vgl. Reallexikon f. Antike u. Christentum I 281, wonach 485 n. Chr. zwanzig Kamele bei Alexandria mit beschlagnahmten heidnischen Amuletten beladen wurden (W. Schubart).

²⁷) Walz, Dromedar 34 ff. 37 ff. Der Autor verweist mich noch auf H. L'Hôte, Bull. de l'Inst. Franç. d'Afrique Noire 15, 1953, 1212 ff. Vgl. auch J. Guey, Mém. 56, 1939, 225 Anm. 3. 227 f. H. Alimen, Préhistoire de l'Afrique (1955) passim.

²⁸) V. Monteuil, Essai sur le chameau au Sahara Occidentale, Études Mauritanienes 2, 1952, 130 zitiert allerdings eine Reihe zuständiger Gelehrter, die neuerdings eine wesentliche Klimaverschiebung in Nordafrika, zumindest ab 2500, ablehnen.

²⁹) Erste Erwähnung bei Caesar, De bello Afr. 68, 4. Vgl. weiter Ammian 28, 6, 5; 29, 5, 55. Arnobius 2, 25. Prokop, De bello Vand. 1, 8. Es handelt sich in Nordafrika stets um Dromedare. Der früheste archäologische Beleg sind Prägungen des Lollius: Cyrenaika Taf. 42, 1-5. O. Ashell, Essays, pres. to O. Crawford 32 f. vertritt die Hypothese, die Tuaregs stammten aus Asien und hätten von dort das Dromedar nach Nordafrika importiert. Die dafür beigebrachten Argumente scheinen mir nicht überzeugend. O. Brogan, Papers of the British School at Rome 22, 1954, 126 ff. nimmt an, das Dromedar sei bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nordafrika verbreitet gewesen.

³⁰) Vgl. O. Staffe, Forsch. u. Fortschr. 15, 1939, 346. Zur Datierung umstrittener Felsbilder Walz, Dromedar 35 f.

der Cameliden in der griechisch-römischen Welt und ihrer Kunst³¹). Hierzu versuchen die folgenden Darlegungen einen Beitrag zu liefern.

Das bisher älteste künstlerische Zeugnis für die Kenntnis, die die Griechen von dem Kamel hatten, ist, wie A. Greifenhagen erkannte, ein um 600 anzusetzendes plastisches Salbgefäß jonischen Ursprungs in Würzburg³²). Da das Gefäß nur in Form eines Kopfes gebildet ist, kann nicht sicher entschieden werden, ob es sich um ein Kamel oder ein Dromedar handelt.

Es wurde bisher meist angenommen, daß die griechischen Vasenmaler erst über ein Jahrhundert später das Kamel in ganzer Gestalt wiedergegeben hätten. Diese Zeitspanne kann jedoch wesentlich verkürzt werden.

Herodot 1, 80 berichtet, Kyros habe vor der Entscheidungsschlacht gegen Krösus die Kamele seines Trosses mit Kriegern bemannt und befohlen, sie gegenüber der lydischen Reiterei aufzustellen. Was Kyros gehofft hatte, trat ein. Die Pferde der Lyder liefen gleich zu Beginn der Schlacht, als sie die ihnen wegen ihres Geschreis und Geruchs widrigen Kamele erblickten, davon³³). Dies führte zum völligen Sieg der Perser. Die gleiche List verhalf in den folgenden Jahrhunderten auch anderen Heerführern zum Erfolg³⁴).

Die bedeutende Rolle, die dem Kamel bei Sardes zufiel, hat ihm, wie auch Herodot erweist, sicher zu einer gewissen Beachtung verholfen. Die vordringenden Perser haben den Kamelbestand im westlichen Kleinasien erheblich vermehrt, wenn sie nicht überhaupt die ersten Tiere dieser Art dorthin gebracht haben³⁵). Auf diese beiden Tatbestände darf es wohl

³¹) Vgl. bisher v. a. O. Keller, Die antike Tierwelt I (1909) 275 ff. Ders., Tiere des klassischen Altertums (1887) 25 ff. S. Reinach in: M. de la Blanchère, Coll. du Musée Alaoui 1890, 33 ff.

³²) E. Langlotz, Vasensammlung Würzburg (1932) Taf. 15, 144: Hund. M. Maximowa, Les Vases Plastiques dans l'Antiquité (1927) 126; Löwe. A. Greifenhagen, Arch. Anz. 1935, 491 ff. Abb. 1. 2.

³³) Vgl. zur Feindschaft Pferd-Kamel auch Herodot 7, 87. Xenophon, Cyropädie 6, 2, 18. 7, 1, 27. Plinius, N.H. 8,68: *odium adversus equos gerunt naturalem* (hier die Kamele gegen die Pferde). Vgl. auch Aelian, De nat. anim. 3, 7. 11, 36. Timotheus von Gaza, *Περὶ ζώων* 27, 2.

³⁴) Prokop, De bello Vand. 1, 8 (Sieg der Mauren über die Vandalen). Vgl. F. Altheim, Die Krise der alten Welt I (1943) 153 ff. zur Lehre, die die Byzantiner aus dem Verhalten dromedarhaltender Gegner zogen. Die Entscheidungsschlacht auf dem Amselfeld 1389 wurde ebenfalls durch Anwendung der schon von Kyros benutzten List entschieden. Die große historische Bedeutung des Dromedars lag sonst in seiner Fähigkeit, die Wüste zu durchqueren, begründet. Vgl. auch die in Anm. 9 genannten Arbeiten W. F. Albrights und Walz, Dromedar 40 f. (zum Reich der Bega). Walz, Kamel 56 f. betont, daß das Kamel im Gegensatz zum Dromedar vorwiegend als Lasttier benutzt wurde und somit keine im eigentlichen Sinn historische Rolle spielt. Bei Sardes dürften jedoch Kamele den Erfolg gebracht haben. Sie waren die bei den Persern vorherrschende Art und, wie erwähnt, als Troßtiere mitgenommen worden. Daß die Kamele bei den Persern aber auch geläufige Reittiere waren, werden wir noch sehen. In diesem Punkt ist die Auffassung von Walz zu modifizieren. Zum Dromedarnomadentum allgemein F. Altheim, Niedergang der alten Welt I (1952) 157 ff.

³⁵) Wir sind, soweit ich sehe, nicht unterrichtet, wielange das Kamel vor Errichtung der Perserherrschaft im westlichen Anatolien lebte. Für die Frühzeit fehlt es nach Walz, Dromedar 47 an Funden. Der Würzburger Kopf könnte als Beleg für das Vorkommen des Tiers um 600 angesehen werden, wenn man nicht annehmen will, der Töpfer habe es auf einer Reise in östliche Gebiete kennengelernt. Auch ein Fragment des Archilochos kann in diesem Zusammenhang angeführt werden: E. Diehl, Anthologia Lyrica II 96. Die Bezugnahme auf ein Kamel ist wahrscheinlich, aber nicht völlig gesichert. Man könnte das Fragment auch auf ein aus dem Osten übernommenes Fabelmotiv zurückführen. Andererseits mußte Archilochos

zurückgeführt werden, daß zwei nach der Schlacht von Sardes entstandene Vasenbilder erstmals das Kamel in voller Gestalt zeigen.

Ein Skyphos in München, der kurz nach 545 entstanden sein dürfte (Taf. 2, 2³⁶) und von J. Beazley dem Camel-Painter zugewiesen wird³⁷), führt einen nackten Jüngling vor Augen, der an einem Seil ein Kamel nach rechts führt. Links steht ein weiterer Jüngling, der mit der erhobenen Rechten auf das Tier deutet, hinter ihm ein dritter Jüngling, der in einen Mantel gehüllt ist. Der Künstler, der das in Böotien gefundene Gefäß bemalte, dürfte auf einer Reise nach Kleinasien Kamele gesehen und diesen Eindruck nach seiner Rückkehr festgehalten haben. Seine stilistische Verwandtschaft mit Lydos könnte auch dafür sprechen, daß er selbst in Kleinasien geboren war. Das Kamel ist jedenfalls zu genau wiedergegeben, als daß es der Vasenmaler nur vom Hörensagen gekannt haben könnte. Andererseits erweisen einige Ungenauigkeiten, daß er es nur aus einer flüchtigen Bekanntschaft heraus geschaffen hat. Es ist zu bemerken, daß die Bildung des Kopfes dem Maler - wie fast allen späteren - besondere Schwierigkeiten bereitete. Die Füße des Kamels auf dem Skyphos sind die eines Pferdes. Die Annahme, der Künstler habe ein importiertes Kunstwerk örtlicher Provenienz nachgebildet, ist durch erhaltene Denkmäler aus der Zeit des Skyphos nicht zu stützen³⁸). Es ist noch darauf hinzuweisen, daß im Gegensatz zum Münchner Skyphos auf allen späteren Vasenbildern die Kameltreiber bzw. Kamelreiter Barbaren sind.

Im Jahrzehnt 530/20 entstand ein in Bayrakli gefundener Krater, der sich in Smyrna befindet³⁹). Er stammt aus einer nordjonischen Fabrik, die Klazomenischem verwandt ist⁴⁰). Das baktrische Kamel wird hier von einem zurückblickenden skythischen Treiber⁴¹) an einem langen Strick geführt. Die Wiedergabe des Tiers ist wesentlich schlechter geglückt als auf dem Münchner Skyphos. Der Leib ist völlig mißlungen.

Die zwei Vasenbilder führen das Kamel vor Augen. Nicht so sicher ist dies bei einer Londoner Bronzestatuette⁴²). Das liegende Tier, auf dem ein öst-

damit rechnen können, daß er von seinen Hörern verstanden wurde. Mit Recht lehnt J. Béguignon, *Rev. des Ét. Anc.* 40, 1938, 325 ff. die These L. Bayards, *Rev. des Ét. Grecques* 50, 1937, 459 ff. ab, wonach der Name Korfu von einem phönikischen Wort für Dromedar abzuleiten sei. Auf diesem Weg läßt sich kein Argument für die frühe Vertrautheit der Griechen mit dem Tier gewinnen.

³⁶) Inv. 2008. Ehemals Sammlung Margaritis. Erwähnt von M. Heinemann, *Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot* (1910) 75. Morin- Jean, *Le Dessin des Animaux en Grèce* (1911) 130 Abb. 144. Hier nach einer der Freundlichkeit von R. Lullies verdankten Aufnahme. Auf der Rückseite gleiche Darstellung, der Jüngling links vom Kamel blickt aber rückwärts.

³⁷) *Journ. of Hellenic Studies* 72, 1952, 156. Ich verdanke J. Beazley eine Liste des Malers, die in seinem Buch über attische sf. Vasenmaler vorgelegt werden wird.

³⁸) Vgl. hier S. 72 mit Anm. 82.

³⁹) Die Publikation ist von J. M. Cook zu erwarten. Ich verdanke seiner Hilfsbereitschaft eine Aufnahme und nähere Angaben. Auf der Rückseite zwei Hirsche.

⁴⁰) Vgl. die Berliner Amphora, *Ann. of the Brit. School at Athens* 47, 1952, Taf. 32, 1, auch im Motiv verwandt.

⁴¹) Zum Skythen in der griechischen Kunst zuletzt G. Schneider-Herrmann, *Bull. van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antike Beschaving* 16, 1941, 19 ff.

⁴²) H. Walters, *BMC. Bronzes* (1899) Nr. 222. L. Curtius, *Jahrb. Arch. Inst.* 43, 1928,

licher Reiter sitzt, könnte auch ein Dromedar sein, da von der Rückenlinie nichts erkennbar ist. Die Statuette gehört in die zweite Jahrhunderthälfte, scheint mir aber etwas älter zu sein, als G. Lippold annimmt⁴³). Ein starker Einfluß östlicher Kunst ist im Stil unverkennbar.

Schwierig zu beurteilen ist eine schwarzfigurige Oinochoe im Louvre (*Taf. 2, 1⁴⁴*). E. Pottier wollte auf der Vase die älteste Darstellung eines Kamels erkennen, während P. Devambez mir freundlicherweise seine Zweifel an der Richtigkeit dieser Benennung mitteilte. Die überaus flüchtige Malerei erlaubt keine zwingende Stellungnahme. Es scheint mir jedoch unmöglich, daß mit dem Tier ein Pferd oder Maultier gemeint ist. Selbst die flüchtigsten Darstellungen dieser Tiere in der antiken Vasenmalerei geben sie anders und klarer erkennbar wieder als dies hier der Fall wäre. Insbesondere der Kopf entspricht keineswegs dem eines Pferdes oder Maultiers, allerdings auch nicht dem eines Kamels. Wir sagten jedoch bereits, daß die Kamelköpfe den Vasenmalern fast stets mißrieten. Der Rücken weist, vor allem in der Vorzeichnung, eine leicht nach oben schwingende Linienführung auf. Die Knie sind die von Kamelen. Ihre etwas plumpe Form ist eines der hervorstechendsten Merkmale der Cameliden. Ich möchte mich daher Pottiers Deutung anschließen. Auch hier kann ein Dromedar gemeint sein. Die Verbindung des Tiers mit dem Weingefäß treffen wir erst in hellenistisch-römischer Zeit wieder an⁴⁵). Wichtig erscheint dabei, daß das Gefäß bei einem Pferd oder Maultier nicht in der auf der Lekythos vorliegenden Art angebracht werden könnte, weil es dann herunterfiel.

Herodot 7, 125 überliefert, daß die Kamele im Troß des Xerxes bei Akanthos von Löwen angefallen wurden⁴⁶). Bei den von Herodot 7,86 und 184 erwähnten Reittieren der Araber muß es sich, obwohl Herodot das gleiche Wort *κάμηλος* gebraucht, um Dromedare gehandelt haben⁴⁷). Diese haben auf die Griechen offenbar geringeren Eindruck gemacht als die Zwielhöcker. Eine rotfigurige attische Vase mit Dromedar ist bisher nicht bekannt. Die Löwen werden nicht alle Kamele im Troß des Perserheeres getötet haben und Tiere

286 f. Abb. 7-9. G. Lippold, Die Griechische Plastik (in: Handb. d. Arch. V 3, 1 [1950]) 67 Anm. 4, der von milesisch-samischem Typus spricht.

⁴³) Ich verdanke E. Haynes die Nachricht, daß das Stück zusammen mit protokorinthischen Scherben aus dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts gefunden wurde. Da jedoch nach seiner Angabe die Fundschichten bei der Grabung durcheinandergerieten, können daraus keine bindenden Schlüsse gezogen werden.

⁴⁴) E. Pottier, *Cat. des Vases Antiques III* (1906) 809, F 172 bis. *Encyclopédie Photographique III* 38. L. Budde, *Arch. Anz.* 1948/49, 132. Für die Aufnahme und Abbildungserlaubnis habe ich P. Devambez und E. Coche de la Ferté zu danken.

⁴⁵) Vgl. v. a. einige der in Anm. 109 und 98 genannten Statuetten. Für die Deutung auf ein Dromedar scheint auch der Ring zu sprechen, der neben dem Maul des Tieres erscheint und der als durch das Gebiß desselben gezogen zu denken sein dürfte. Vgl. J. C. Scalliger, *Ad Candanum Exercit.* 209, 2.

⁴⁶) Herodot wundert sich, daß die Löwen nur diese ihnen in Thessalien bislang unbekannt Tiere angriffen. Wir wissen aus anderen Ländern, daß Löwen gern Kamele bzw. Dromedare überfallen; vgl. Diodor 3, 43 für Arabien und hier S. 82. Die Troßkamele werden auch von Herodot 7, 83 erwähnt.

⁴⁷) Wie noch heute das Wort Kamel irrtümlich für beide Arten geläufig ist, benutzten Griechen und Römer die Bezeichnung *κάμηλος* bzw. *camelus* oft für Kamel sowie Dromedar. Zu den sonstigen Namen der Tiere vgl. Anm. 8 und RE. X 2 s. v. Kamel 1824 (H. Gossen).

dieser Art dürften sich auch nach der Schlacht bei Platäa unter dem Zehnten der Kamelbeute des Pausanias, von dem Herodot 9, 81 spricht, befunden haben. Da die den Griechen des Mutterlandes noch fremden Tiere Aufsehen erregen mußten, überrascht es nicht, daß sich nun auch auf rotfigurigen Vasen Kamelbilder finden.

Auf einer Leningrader Pelike des Argosmalers führt ein nackter Neger ein Kamel nach rechts. Das Vasenbild kann hier dank dem großen Entgegenkommen der Museumsleitung erstmals photographisch reproduziert werden (*Taf. 3, 1⁴⁸⁾*). Da das Kamel, wie wir sahen, in vorptolemäischer Zeit in Nordafrika nicht heimisch war, ist der Neger als Hinweis auf exotische Länder oder, wie dies E. Buschor für den Neger in der griechischen Kunst allgemein nachwies, als Diener oder Sklave zu fassen⁴⁹⁾. Die Wiedergabe des Tieres hat dem Vasenmaler große Schwierigkeiten bereitet. Die den Cameliden an sich eigene Hochbeinigkeit (vgl. Anm. 133) ist stark übertrieben, wie die Beine und Füße überhaupt mißraten sind. Mißglückt ist auch der zu magere Leib und die Höcker sind zu weit auseinandergerückt. In Einzelheiten hat der Argosmaler jedoch gut beobachtet. Hals und Kopf zeigen die charakteristische Haltung, wie der Kopf besser getroffen ist als auf den übrigen bekannten Vasenbildern. Die Behaarung auf der Unterseite des Halses, auf die der Maler aufmerksam wurde, eignet dem Tier vor allem in den kälteren Monaten⁵⁰⁾. Auf dem Münchner Skyphos war sie durch kleine Striche angedeutet. Die Leningrader Pelike gehört in das Jahrzehnt 480/70, wobei vor allem das Ornament eine zu frühe Ansetzung verbietet.

Der Maler einer weißgrundigen Lekythos, die nach der allein bekannten Zeichnung des verschollenen Stücks im Jahrzehnt vor der Jahrhundertmitte entstand, setzte einen persischen Reiter auf das Kamel⁵¹⁾. Es liegt keinerlei Anlaß vor, diesen für einen Gott zu halten. E. Wolters nahm an, der Reiter habe ursprünglich eine Tiara getragen und sei daher als Großkönig anzusprechen. Diese Deutung ist möglich, kann aber nicht als gesichert gelten. Die Art des Sitzens, der Seitsitz, ist die noch heute bei beduinischen Dromedarreitern gebräuchliche⁵²⁾, aber bereits in mykenischer Zeit für andere Reittiere bezeugt⁵³⁾.

⁴⁸⁾ *Compte-Rendu de la Commission Impériale Archéologique St. Pétersbourg* 1875 Taf. 5, 1-3. E. Buschor, *Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst* 11, 1919, 40. G. H. Beardsley, *The Negro in Greek and Roman Civilisation* (1929) 64, 123. J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters* (1942) 177, 8.

⁴⁹⁾ A. a. O. - Zur Frage des Negers auf Elefanten italischer Münzen des 2. punischen Krieges jetzt *Studies pres. to D. M. Robinson II* (1953) 907 ff. (F. Snowden) u. Snowden, *Numismatic Chronicle* 14, 1954, 147 f.

⁵⁰⁾ Zur Behaarung der Tiere Walz, *Kamel* 55 mit Hinweisen. Vgl. mit unserem Vasenbild etwa die persische Miniatur des 16. Jahrhunderts: *Bull. Mus. Fine Arts, Boston*, 1951, 109.

⁵¹⁾ P. Wolters, *Athen, Mitt.* 17, 1892, 343 ff. mit Abb. A. Milchhöfer, *Jahrb. Arch. Inst.* 9, 1894, 74 Anm. 46. L. Curtius a. a. O. 289. F. Schoppa, *Die Darstellungen der Perser in der griechischen Kunst* (1932) 70, 1. J. D. Beazley a. a. O. 944. - Die Angabe, die Vase sei in einem Grab des 4. Jahrhunderts gefunden, wird nicht nur durch den Stil der Befunde widerlegt, sondern ist nach P. Wolters eigener Angabe ein Schreibfehler (Notiz A. Conzes am Rand des Frankfurter Bandes der *Athen, Mitt.*).

⁵²⁾ A. Musil, *The Manners and Customs of the Rivada Bedouins* (1951) 350 f.

⁵³⁾ Vgl. z. B. *Studies, pres. to D. M. Robinson I* (1951) 106 ff. (D. Levi).

Auf einer schon lange bekannten Pelike, die vor kurzem vom Martin von Wagner-Museum in Würzburg erworben wurde, finden wir erneut einen persischen Kamelreiter (*Taf. 4, 2⁵⁴*). Die Pelike wird von J. Beazley dem Maler des Würzburger Kamels zugewiesen und gehört in das Jahrzehnt 440/30⁵⁵). Glänzend erfaßt sind Gang und Haltung des Tieres, auch die Beine sind verhältnismäßig gut getroffen. Mißglückt ist wieder der Kopf. Eine mythologische Deutung des Reiters kann durch nichts unterstützt werden.

Die am meisten diskutierte Wiedergabe eines Kamels bietet ein Londoner Aryballos des frühen vierten Jahrhunderts⁵⁶). L. Curtius deutete den persischen Reiter auf dem Trampeltier, im Anschluß an Lajard, auf Sabazios, worin ihm zuletzt H. Metzger folgte. Wir kennen bisher keinen Sabazios klassischer Zeit, der als solcher einwandfrei gekennzeichnet wäre⁵⁷). Auch der Sitzende auf dem Wiener Volutenkrater 158 ist m. E. kein Sabazios (*Taf. 3, 2⁵⁸*). Der Tanz, der vor dem Bärtigen aufgeführt wird, das Oklasma, ist zwar im dionysischen Bereich besonders beliebt⁵⁹), war aber für die Griechen in erster Linie ein persischer Tanz: τὸ ὄρχηγμα τὸ Περσικόν⁶⁰). Die Kopfbedeckung des Sitzenden weist allgemein auf den Osten. In meinem Aufsatz über Pluton und Dionysos habe ich hervorgehoben, daß das weiße Haar für Dionysos, dem Sabazios verwandt ist, nicht nachweisbar ist⁶¹) und daß Dionysos das Szepter nur selten führt⁶²). Auch der Fächer galt den Griechen als persisches Gerät⁶³)

⁵⁴) Mon. Inst. I Taf. 50. Auf der Rückseite Mantelfigur mit Stock nach links. Inv. H 4803. H. 15,5 cm. Aufnahme und Abbildungserlaubnis werden H. Möbius verdankt.

⁵⁵) Ich verdanke J. D. Beazley den Hinweis, daß vom gleichen Maler eine Pelike der Mainzer Universitätssammlung, ehemals Sammlung Preyß, stammt.

⁵⁶) Alte Literatur bei L. Curtius a. a. O. 285 ff. zu Abb. 6. A. Furtwängler-K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei II (1909) 200 zu Taf. 78, 3: Herrscher. F. v. Lorentz, Röm. Mitt. 52, 1937, 176. F. Schoppa a. a. O. 60, 9: womöglich Sabazios. M. P. Nilsson, Die Griechische Religion (in: Handb. d. Altertumswiss.) V 2, 1 (1941) 545: Dionysos. J. D. Beazley a. a. O. 870, 1, Meleagermaler: Orientalischer König. H. Schefold, Jahrb. d. Schweizerischen Ges. f. Urgesch. 45, 1944, 152: Sabazios. H. Metzger, Les Représentations dans la Céramique Attique du 4^{me} siècle (1951) 148. Vgl. auch E. Simon, Opfernde Götter (1953) 85. Während des Drucks erhalte ich Kenntnis von A. Alföldis Aufsatz, Late Class. and medieval Studies in honor of A. M. Friend jr. (1955) 18: Grosskönig.

⁵⁷) Zu Sabazios M. P. Nilsson a. a. O. II 631 ff. Zur Einführung seines Kults in Attika E. Simon a. a. O. 83. E. Simon hält den Thronenden auf dem Krater S. Aurigemma, II Museo di Spina a Ferrara 2 (1936) 210 ff. Taf. 100 ff. für Sabazios. Eine Auseinandersetzung mit dieser These würde zu weit führen und erübrigt sich, da der Typus ein völlig anderer als der auf dem Aryballos ist. Vgl. zu dem Krater noch F. Sartori, Rend. Acc. Linc. 5, 1950, 233 ff. M. P. Nilsson, H. Th. Rev. 46, 1953, 177 Anm. 12. K. Kerényi, Symb. Osl. 30, 1953, 82 ff. Ders., ebd. 31, 1955, 152 f.

⁵⁸) Literatur bei L. Curtius a. a. O. 289 Anm. 4 zu Abb. 10. A. Greifenhagen, CVA. Bonn 1 zu Taf. 30, 5 (Deutschland 30). J. D. Beazley a. a. O. 870. H. Metzger a. a. O. 148 ff. Nr. 80. F. Schoppa a. a. O. 60, 10. Jetzt A. Alföldi a. a. O. Aufnahme und Abbildungserlaubnis werden R. Noll verdankt.

⁵⁹) Zum Oklasma B. Schweitzer, Hermes 71, 1936, 288 ff. J. D. Beazley, Journ. of Hellenic Stud. 59, 1939, 27; 30 ff. M. Keller, Bull. of the Fuggmuseum 9, 1940, 50 ff. Vgl. auch einen rf. Krater im Scalamuseum Mailand, C. Albizzati, Antichità Classiche, Museo teatrale alla Scala (1940) 27, 151 und einen weiteren in Tarent, aus Manduria.

⁶⁰) Pollux, Onom. 4, 100. Vgl. den Tanz des Mysers Xen. Anab. 6, 1, 9 f. Duris bei Athenäus 10, 45 p. 434e.

⁶¹) Jahrb. Arch. Inst. 58, 1953, 51.

⁶²) A. a. O. 51.

⁶³) Der Fächer wurde im 5. Jahrhundert aus dem Osten übernommen und galt als für die

und findet sich auf der sehr ähnlichen Szene eines Kraters in Ferrara, wo er König Thoas, also wieder einem östlichen Herrscher, Linderung vor der Sonnenglut verschafft⁶⁴). Dem Eros ist in der Zeit der Vase keine besondere Bedeutung mehr beizumessen⁶⁵). Vielleicht spricht er hier für einen erotischen Bezug des Oklasma, der aber außerhalb der religiösen Sphäre läge⁶⁶). Der Weißhaarige der Wiener Vase kann nur ein östlicher Fürst, vielleicht der Großkönig selbst sein. In keinem Fall gibt er einen Anhalt für die Deutung des Kamelreiters auf Sabazios. Die Tympana auf dem Aryballos nahm B. Curtius als wichtiges Indiz für seine Deutung in Anspruch. Sie können aber auch als Lärm erzeugende Instrumente verstanden werden und sollen ihrerseits im Osten erfunden sein⁶⁷). Für eine Beziehung des Kamels zu Sabazios fehlt jeder Hinweis, auch in der Kaiserzeit. Beziehungen der Götter zu Tieren reichen meist in sehr frühe Schichten zurück, und in dieser Zeit mag das Kamel in Anatolien noch unbekannt gewesen sein. Auch die anderen den Griechen und Römern bekannten kleinasiatischen Gottheiten standen nie in Beziehung zum Kamel, obwohl es in diesen Gebieten viele Reitergottheiten gab⁶⁸). Anders war dies bei den Beduinengöttern, auf die wir zurückzukommen haben.

In der Zeit des Londoner Aryballos war das Kamel den Griechen bereits kein ungewohnter Anblick mehr. In den Perserkriegen, vor allem beim Zug

Perser typisch: Euripides, Orestes 1428. Vgl. außer L. Curtius a. a. O. 288, RE. VI 2, 1959 f. s. v. Fächer (A. Mau). Ch. Daremberg-E. Saglio, Dictionn. II 2, 2049 ff. s. v. Flabellum (G. Fougères). A. Greifenhagen a. a. O. O. Schaal, Vasen Bremen (1933) Taf. 16a, Eros auf Pyxisdeckel. Encyclopédie Photographique III 46 f., wg. Lekythos. O. Benndorf, Griechische und Sizilische Vasenbilder (1868) Taf. 33, wg. Lekythos in Wien. CVA. London 6, III 1c Taf. 94a (Great Britain 369), Eros auf Hydria. Dedalo 12, 1932, 409 f. Abb. 1 f., Krater in Ferrara, Sirene mit Fächer. CVA. Oxford 2 Taf. 66, 20, Fragment (Great Britain 430). Frgt. mit sitzendem halbnacktem Mädchen im Museo d'arqueologia in Barcelona. J. E. Harrison, Mythology and Monuments of Ancient Athens (1890) 158 Abb. 35, Lekythos in London. Neben dem aus Ägypten gekommenen Danaos findet sich auf einer Münchner rf. Hydria eine Fächerträgerin: O. Jahn, Arch. Beitr. Taf. 11, J. D. Beazley a. a. O. 713, 16. Auf einem Widderrhyton des Museums in Salerno steht eine Fächerträgerin neben einem Perserkönig. CVA. Petit Palais Taf. 32a (France 672), Reliefvase. Noch bei Nonnos, Dion. 12, 283 ff. wird der Fächer in der Hand eines Sklaven als für Könige typischer Schutz gegen die Sonne bezeichnet. L. Curtius verwies bereits darauf, daß die Fächer erstmals in mykenischer Zeit aus dem Osten nach Griechenland gekommen waren.

⁶⁴) S. Aurigemma a. a. O. Taf. 119. In der faliskischen und unteritalischen Vasenmalerei, wo der Fächer sich großer Verbreitung erfreute, kommt er v. a. im Bereich der Frau vor.

⁶⁵) Darauf gedenke ich an anderer Stelle einzugehen. Vgl. zur Wiener Vase A. Alföldi a. a. O. und allgemein H. Metzger a. a. O. 41 ff. Auf dem apulischen Eimer in Ruvo, Röm. Mitt. 23, 1908, 346 Abb. 8 wohnt ebenfalls ein Eros dem Oklasma bei.

⁶⁶) Das Oklasma begegnet auch mehrfach beim Symposion des Dionysos, so auf dem Krater aus Al Mina: Journ. of Hellenic Stud. 59, 1939, 30 Abb. 82.

⁶⁷) Spätestens im 4. Jahrhundert ging es aus religiösem Bereich in den des profanen Lebens über: RE. 2. Reihe VII A 2, s. v. Tympanum 1751 (Schneider). Vgl. A. Alföldi a. a. O. Anm. 18. Auch die Fackeln bringen keine Entscheidung. Es ist lediglich bekannt, daß die Reinigung der Mysterien des Sabazios bei Nacht stattfand: Demosthenes, De corona 313, 25 f. 259 f. A. Alföldi a. a. O. gibt eine neue Deutung von Fackel u. Peitsche auf dem Aryballos. - Auch der Dromedarreiter des Florentiner Chalkedons, L. Curtius a. a. O. 289 Abb. 11, wird durch die Fackel nicht zu Sabazios. In der Zeit des Steins ist dagegen an syrische Einflüsse zu denken. Vom Kamel hieß es übrigens, daß es seinen Weg besonders gut bei Nacht fände: Strabo 17, 815; Timotheus v. Gaza, Περὶ ζώων 32, 2.

⁶⁸) Dazu a. a. G. Gagé, Mél. 43, 1926, 103 ff.

der Zehntausend, hatten viele Gelegenheit, das Tier kennenzulernen. So konnte Herodot 3, 103 - wenn auch wohl mit einiger Übertreibung - schreiben, das Kamel sei den Griechen so bekannt, daß sich eine Beschreibung erübrige. Das Tier war aber für die Griechen in erster Linie das unentbehrliche Reittier der Perser, wie auch aus Aristophanes, Vögel 281 hervorgeht: *εἶτα πῶς ἄνευ καμήλου Μῆδος ὄν εἰσέπτετο.*

Auch andere Schriftsteller erwähnen es mehrfach⁶⁹). In den Hiketiden des Aeschylus 285 ist es das typische Reittier der Inder⁷⁰). Die Inder dürften hier nur als ein Hinweis auf ferne Länder stehen. Später sind es die Römer, die das Kamel mit dem indischen Triumph des Dionysos verbinden, worauf wir noch zurückkommen. Hier sei aber bereits gesagt, daß das Kamel auch bei den Römern nie Reit- oder Zugtier des Dionysos war.

Einige Schriftsteller erwähnen das Kamel auch, um eine Sache als besonders groß zu bezeichnen, war es doch das größte den Griechen vorhellenistischer Zeit bekannte Tier⁷¹). Xenophon, Hellenica 3, 4, 24 berichtet, daß Agesilaos nach der Schlacht von Sardes erbeutete Kamele nach Griechenland brachte. Seine Angabe, es seien die ersten im Mutterland gewesen, ist, wie wir bereits sahen, nicht zutreffend⁷²).

Es liegt meines Erachtens kein begründeter Anlaß vor, den Reiter des Londoner Aryballos als Gott anzusehen. Er trägt keinerlei Attribut - außer der Peitsche des Kameltreibers - und unterscheidet sich nicht von den bisher behandelten Kamelreitern. Das Vasenbild geht sicher auf einen festlichen Aufzug zurück, den der Maler in Kleinasien gesehen haben wird. Er hat daraus den Teil zur Wiedergabe gewählt, der ihn am meisten beeindruckte, zweifellos wegen des Kamels. Der Reiter dürfte für ihn, anders als für die modernen Interpreten, von untergeordneter Bedeutung gewesen sein. Er könnte, muß aber nicht, ein Satrap sein. Die Darstellung des Kamels wurde von dem Vasenmaler mit weiteren Figuren aus dem Repertoire der Vasenmalerei verbunden, die zur Erhöhung des festlichen Glanzes beitragen. Schon auf dem Skyphos in München erschien das Kamel zwischen Griechen, wenn auch in anderer Form.

Wer das Vasenbild unbedingt auf eine religiöse Prozession zurückführen will, kann annehmen, daß der Maler eine solche gesehen hat. Dabei würde aber der Reiter keineswegs zum Gott⁷³) und das Kamel bliebe weiterhin lediglich

⁶⁹) Vgl. v. a. die Fabeln Äsops: B. E. Perry, *Aesopica* (1952) Nr. 83 (K. Halm 365). Nr. 117 (H. 184). Nr. 195 (H. 180). Nr. 220 (H. 183). Nr. 249 (H. 182). Nr. 287 (H. 68). Nr. 287 (H. 68). Nr. 321 (H. 181). Nr. 416 (E. Tetrastychis Byzantinis II 7, ed. C. F. Müller). Vgl. auch G. Thiele, *Der lateinische Äsop des Romulus u. die Prosafassungen des Phädrus* (1906) Nr. 92. Meistens erscheint das Tier in der Fabel, wie noch heute im Abendland, als dummes und betrogenes Tier, vgl. aber Nr. 287, B. E. Perry. Das in der lateinischen Übersetzung für Höcker verwandte Wort *auris* veranlaßte einen mittelalterlichen Illustrator, in den Höcker des auch sonst mißratenen Dromedars ein Ohr zu setzen: A. Goldschmidt, *The Aesop Fables of Avianus* (1935) Taf. 8.

⁷⁰) Vgl. aber auch oben S. 60. Für Kamel und Inder vgl. auch Herodot 3, 102. 104.

⁷¹) Z. B. Aristophanes, Vögel 1159. Vgl. Wespen 1035. Frieden 758. Antiphanes Fragment 172, 6, *Comicorum Att. Fragmenta* II 81 (1884, ed. Tb. Kock).

⁷²) S. 67.

⁷³) Die Perser selbst hatten bekanntlich erst spät und selten Götterbilder: P. Clemen, *RGVV*. 17, 1920, 97 f.

Reittier eines an dem Aufzug teilhabenden Persers. Wie dem auch sei, als Beleg für den frühen griechischen Sabazioskult oder eine völlig unbekannte Form des Dionysoskults hat der Londoner Aryballos auszuscheiden.

Bisher unbeachtet blieb eine lukanische Amphora in Neapel (*Taf. 4, 1⁷⁴*), die im dritten Viertel des vierten Jahrhunderts entstanden ist. Auf einem Steinhaufen bewegt sich ein Dromedar nach links. Oben erscheint die frontale Büste eines Bärtigen, links neben den Steinen ein Thyrsosstab. Das Tier ist denkbar unglücklich geraten. Der Kopf ähnelt eher dem einer Katze als dem eines Dromedars.

Das Neapler Vasenbild stellt uns vor mannigfache Probleme. Sollte der Thyrsos das Tier zu einem dionysischen machen, die Büste aber die des Dionysos oder Sabazios sein und die Vase somit eine Stütze für die soeben abgelehnte Beziehung des Londoner Aryballos auf Sabazios bieten? Ich glaube, diese Fragen sind zu verneinen. Die Bärtigkeit der Büste wäre für Dionysos in der unteritalischen Vasenmalerei dieser Zeit ungewöhnlich, wenn auch nicht ganz singulär⁷⁵). Sollte der in der unteritalischen Vasenmalerei noch weniger als in der attischen Vasenmalerei nachweisbare Sabazios zu erkennen sein, dürfte man einen deutlichen Hinweis erwarten - auch für die Käufer der Vase. Überdies wissen wir von einem unteritalischen Sabazioskult in der Zeit der Amphora nichts⁷⁶). Die Büste wird kaum eine andere Bedeutung als die eines 'Zuschauers', wie sie auf Vasen der Zeit geläufig sind, haben. Der Thyrsos gehört auf der Vase nicht zur Büste und dürfte nur ein Element der allgemeinen Durchdringung der Vasenbilder mit dionysischen Motiven sein, dem keine spezifische Bedeutung zukommt⁷⁷).

Die Amphora ist wichtig, da sie als einziges griechisches Vasenbild mit Sicherheit ein Dromedar zeigt. Der Vasenmaler hat das Tier wohl nicht aus Autopsie gekannt. In seiner Zeit gab es in Italien noch keine Kamele oder Dromedare. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß das Vasenbild im Zusammenhang mit den Perserkriegen Alexanders des Großen entstand. Wir haben zahlreiche Nachrichten, daß sich Alexander der Große des Kamels bediente⁷⁸), und die Berichte über seine Taten werden manchen Hinweis auf dieses Tier enthalten haben⁷⁹). Es ist auch möglich, daß ein im Gefolge der

⁷⁴) Inv. 81739. H. Heydemann, Vasensammlung Neapel Nr. 2086. Die Aufnahme wird K. Deppert, Frankfurt a. M., die Publikationserlaubnis dem Entgegenkommen von A. de Franciscis verdankt. Abbildung der Rückseite: Ch. Lenormant-J. de Witte, *Élite Céramographique I* Taf. 29 A. A. D. Trendall weist mich gütigerweise darauf hin, daß die Amphora aus der Schule des Malers von Neapel 1959 oder von diesem selbst stammt.

⁷⁵) Bärtig ist Dionysos u. a. auf folgenden Vasen: Krater aus Contrada S. Lucia, Tarent 16. 3. 85. Krater des Hearstmalers in Tarent. Apulischer Krater in Bari, Schrank 26. Krater in Madrid, Fr. Alvarez-Ossorio, *Vasos griegos...* (1910) Nr. 11074. CVA. Napoli 3 Taf. 48, 2 (Italien 1105), wenn die Deutung A. Roccas richtig ist. CVA. Pologne 3, Wilanow, Comte Brankí Taf. 2, 4 (Pologne 114). E. Robinson, *Cat. of Vases*, Boston (1893) Nr. 495, Krater.

⁷⁶) RE. 2. Reihe I 2 s. v. Sabazios 1547 (A. Schäfer). G. Giannelli, *Culti e Miti della Magna Grecia* (1924) erwähnt Sabazios nicht.

⁷⁷) Die Rückseite der Amphora trägt im Gegensatz zu vielen Vasen ihrer Zeit keine dionysische Szene!

⁷⁸) Vgl. z. B. Zonaras 1, 190. Curtius Rufus, *Historia Al. M.* 4, 7, 12 (dazu Walz, *Dromedar* 38 Anm. 2). 5, 6, 10. 5, 7, 20. 7, 2, 18. 9, 10, 17. Strabo 15, 724.

⁷⁹) Das Interesse der Westgriechen an den Kriegen Alexanders erhellt u. a. aus einigen

Alexanderzüge nach Italien gelangtes Kunstwerk die Anregung zur Entstehung des Vasenbildes gab. Anders ist dies später bei den ersten Elefantenbildern, bei denen die von Pyrrhus mitgeführten Elefanten als Veranlassung anzusehen sind⁸⁰).

Aus italischem Bereich stammt, bevor die römischen Kameldarstellungen einsetzen, noch eine etruskische Gemme in London⁸¹). Auch für dieses liegende Kamel kann ein importiertes Kunstwerk als Vorlage gedient haben. Eine unlängst in Bolsena gefundene griechisch-persische Gemme des vierten Jahrhunderts zeigt, daß in Etrurien auch nach der archaischen Zeit mit östlichem Import zu rechnen ist⁸²).

Weiter ist eine von L. Curtius auf Orpheus bezogene Terrakottastatue aus Cumä zu nennen, auf die wir noch zurückzukommen haben⁸³). G. Pellegrini deutete eine fragmentierte Tonstatue tarentinischen Ursprungs auf ein Kamel⁸⁴). Der Erhaltungszustand erlaubt kein sicheres Urteil. Zwar erinnert der Kopf, dem das Ohr fehlt, an ein Kamel, doch berechtigen der auf dem Tier liegende Heros und die Zeit der Statue, das späte fünfte Jahrhundert, zu ersten Zweifeln an Pellegrinis Interpretation. E. Petersen hat bereits vorgeschlagen, in dem Tier einen Esel zu sehen.

Die Neapeler Amphora, die Londoner Gemme und die Statue aus Cumä führten in die Epoche des Hellenismus. Aus der klassischen Zeit sind insbesondere noch einige weitere Gemmen anzuführen. Die älteste ist ein Chalkedon der Sammlung Arndt, der unlängst von G. Kleiner publiziert und in die Jahrzehnte des strengen Stils datiert wurde (*Taf. 6, 2⁸⁵*). G. Kleiner wies das in Adana gefundene Stück der Klasse der griechisch-persischen Gemmen zu und hob hervor, daß der Galopp, in dem das Tier gegeben ist, auf östliche Vorbilder weist⁸⁶). Ein solches ist uns auch bekannt in der Anm. 20 erwähnten Goldapplique eines Kamels⁸⁷).

Eines der bekanntesten Kamelbilder gibt ein Londoner Chalkedonskaraboid, der von A. Furtwängler mit dem Stil des Dexamenos verbunden wurde⁸⁸). Es scheint mir nach den vorangegangenen Darlegungen nicht erforderlich,

Vasenbildern, die auf seine Kriege bezogen werden: A. Furtwängler a. a. O. II (1909) 150 f. Abb. 49 ff. A. Rumpf, Malerei und Zeichnung der Griechen, Handb. d. Arch. VI 1, 138 f. Die Bemerkungen von H. Fuhrmann, Philoxenos von Eretria (1931) 88 ff. scheinen mir nicht überzeugend.

⁸⁰) Dazu zuletzt J. D. Beazley, *Etruscan Vase-Painting* (1947) 215.

⁸¹) H. Walters, *BMC. Gems* (1926) Taf. 13, 785.

⁸²) H. Bloch, *Comptes-Rendus des Séances. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1954, 376 f. Abb. 3.

⁸³) *Mon. Ant.* 22, 1912, 706 Taf. 113, 1. L. Curtius a. a. O. 282 Abb. 12.

⁸⁴) In: L. Milani, *Studi e Materiali I* (1899-1901) 155 Abb. 117. E. Petersen, *Röm. Mitt.* 15, 1900, 54 f. Taf. 2, 2.

⁸⁵) *Münchner Jahrb.* 3. F. 2, 1951, 23 Taf. 4, 19. Hier nach einer K. Kraft, München, verdankten Aufnahme.

⁸⁶) Zur Art des Galopps jetzt R. Ghirshman, *Mém. de la Mission archéologique en Iran* 36, 1954, 43 f.

⁸⁷) Ich schließe mich der von G. Richter, *Archaeologia Orientalia in Memoriam E. Herzfeld* 189 ff. vertretenen Meinung an, daß die griech.-pers. Gemmen von Griechen gearbeitet wurden. Anders H. Seyrig ebda. 195 ff. Vgl. H. Bloch a. a. O.

⁸⁸) A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* (1900) Taf. 12, 49. G. Richter, *Animals in Greek Sculpture* (1930) 14 Abb. 42.

mit G. Richter ein importiertes Kunstwerk als Vorlage anzunehmen, obwohl Einzelheiten, wie vor allem wieder der Kopf, nicht gut getroffen sind⁸⁹⁾.

Aus klassischer Zeit stammt auch eine Terrakottastatue aus Tegea, heute im Athener Nationalmuseum (*Taf. 6, 3⁹⁰⁾*). Die Statuette zeigt erstmals eine Frau im Seitsitz auf dem Kamel. S. Reinach und J. Martha sprechen von archaischem Stil, wobei Reinach auch eine Datierung ins 5. oder 4. Jahrhundert erwägt⁹¹⁾. Der Typus, in dem die Frau wiedergegeben ist, erinnert noch an Archaisches und verbietet eine Ansetzung ins vierte Jahrhundert. Andererseits macht der Stil des deutlich als Zweihöcker gekennzeichneten Tiers eine zu frühe Datierung unmöglich. Die Statuette wird gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts entstanden sein. Sie ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Bisher ist keine weitere Ton- oder Bronzestatue bekannt, die der klassischen Kunst Griechenlands angehört. Erst syrische Statuetten und römische Sarkophage zeigen wieder die Verbindung Kamel oder Dromedar und Reiterin, wobei ich von einem gleich zu besprechenden hellenistischen Relief mit Psyche absehe, denn die Reiterin der Statuette ist sicher keine Göttin. Sie ist aber auch keine Barbarin, sondern eine Griechin. Auch dies ist eine Besonderheit. Die bisher angeführten Kamelreiter waren alle Asiaten.

Im fünften Jahrhundert findet sich das Dromedar auch auf lokalen Münzprägungen Palästinas⁹²⁾.

In der hellenistischen und vor allem in der römischen Kunst werden Kamel- bzw. Dromedardarstellungen so häufig, daß eine vollständige Aufzählung sinnlos wäre. Im folgenden sollen nur einige besonders bemerkenswerte Stücke herausgegriffen werden. Außerdem soll versucht werden, die einzelnen Kunstgattungen, in denen das Tier vorkommt, zu erfassen, wobei bei den Hinweisen in keinem Fall Vollständigkeit erstrebt ist.

Bedeutsam erscheint ein Relief aus der Troas, das sich heute im Louvre befindet (*Taf. 8, 2⁹³⁾*). In einem eigenartigen zweiteiligen Sitz hockt eine Psyche auf einem nach links gerichteten Dromedar. Mit der Linken hält sie die Zügel. Das Tier trägt um den Hals eine Schnur mit einer Glocke, die wohl apotropäische Bedeutung hat⁹⁴⁾. Wir kennen diese Ausrüstung bereits von dem

⁸⁹⁾ Zum Einfluß der persischen Kunst auf die griechische des späten 5. Jahrhunderts vgl. jetzt auch P. Boyancé, *Rev. des Études Anciennes* 46, 1944, 213 ff. Bei der Neapler Amphora haben wir aus historischen und auch aus formalen Gründen die Möglichkeit einer Anlehnung an ein Importstück als gegeben betrachtet. Ein bekanntes Beispiel für ein Tierbild, das ohne Kenntnis des Naturvorbilds entstand, ist Dürers Nashorn: D. E. Panofsky, *A. Dürer II* (1948) 43, 356. F. Winkler, *Die Zeichnungen A. Dürers III* (1936) 64 f. Nr. 625. Zu den Kamelbildern des Mittelalters hier S. 89 ff.

⁹⁰⁾ S. Reinach in: M. R. de la Blanchère, *Coll. du Musée Alaoui 1890*, 33 f. mit Abb. J. Martha, *Cat. d. Figurines en terre cuite du Musée de la Soc. Arch. d'Athènes* (1880) 119. Aufnahme und Abbildungserlaubnis werden der Güte von S. Pappaspyridi-Karusu verdankt. Inv. 4353. S. Reinach erwähnt noch einen Kamelkopf aus Kyrene, der aber von H. Heuzey, *Cat. d. Figurines ant. du Musée du Louvre 152* als Pferdekopf angesprochen wird. A. Philippson, *Petermanns Mitt.* 72, 1933, 287 führt ohne näheren Verweis einen Kopf aus Cypern an (Hinweis E. Kirstens).

⁹¹⁾ Vgl. auch *Taf. 3, 1*.

⁹²⁾ BMC. Palestine *Taf. 19, 25*.

⁹³⁾ F. de Clarac, *Musée de Sculpture* (1826 ff.) *Taf. 181, 91*. F. Cumont, *Études Syriennes* (1917) 270. Hier nach Giraudon 2045.

⁹⁴⁾ P. Wolters, *Bonn. Jahrb.* 118, 1909, 262 Anm. 1 und passim. R. E. VI A 2 s. v. Tintin-

Treppenrelief in Persepolis⁹⁵). Sie begegnet in der römischen Kunst mehrfach bei Dromedaren⁹⁶). Stilistisch gehört das Relief in die Zeit um 300, wie vor allem die Psyche erweist. Der Körper des Dromedars ist nicht fehlerfrei gelungen, vor allem in der schlanken Linienführung des Hinterteils. Besser getroffen ist der Ausdruck des Kopfes, wenn er auch, wie der Hals, eigenartig plump erscheint. Das Motiv dürfte spielerischer Art sein⁹⁷). Das Gleiche gilt für die auf Dromedaren reitenden Eroten⁹⁸) und wohl auch für den im gleichen Typus vorkommenden Harpokrates⁹⁹). Aus der Literatur und durch vereinzelte Denkmäler wissen wir, daß man in der Antike auch Kinder auf Kamelen reiten ließ¹⁰⁰). Zwischen den auf Kamelen reitenden Eroten und Kindern dürfte kein wesentlicher Bedeutungsunterschied bestehen¹⁰¹).

Hellenistisch ist wohl auch die Bleistatueette eines Kamels in London (*Taf. 14, 2¹⁰²*). Das Stück ist schon deshalb bemerkenswert, weil nach dem Beginn des vierten Jahrhunderts fast ausschließlich Dromedare und nur noch selten Kamele zur Darstellung gelangten¹⁰³). Das Tier ist ausgezeichnet erfaßt, diesmal auch der Kopf. Leider ist die Oberfläche der im Kunsthandel erwor-

nenabulum 1408 (G. Herzog-Hauser) F. Möbius, Marburger Studien 1938, 156 ff. Bemerkenswert ist auch die emaillierte Platte der zweiten H. des 12. Jahrhunderts: L'Art Mosan *Taf. 22, 2*. H. Swarzenski, *Monuments of Romanesque Art* (1053) *Taf. 180, 402*, Reiter auf Dromedar mit Glocke (Hinweis E. Blochs, Bonn). Vgl. auch das in Anm. 229 genannte Dromedar Dürers. Zum Elefanten mit Glocke vgl. etwa H. A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the British Museum* (1910) *Taf. 100, 10*. J. Liegle, *Zeitschr. f. Numism.* 42, 1935, 77 (Zeit des Sertorius). Neben der apotropäischen Bedeutung der Glocke ist auch an die eines Sinnbilds der Zähmung zu denken, wie J. Wiesner, *Arch. Anz.* 1942, 427 zu Abb. 7 vermutet (Hirschprotome aus dem Kaukasos. Zum Motiv vgl. L. Réau, *La Miniature Taf. 29*, *Evangeliar des 9. Jahrhunderts, Hirsche mit Glocken*). Indirekt ist die Glocke insofern ein Domestikationszeichen, als die gezähmten Tiere vor Schaden bewahrt werden sollten.

⁹⁵) Anm. 20.

⁹⁶) Vgl. u. a. die Terrakotten C. M. Kaufmann, *Ägypt. Terr. d. griech.-röm. Epoche²* (1934) *Abb. 116* und das Mosaik hier *Abb. 27*. Amsterdam, Allard Pierson Museum 481, Statuette.

⁹⁷) L. Stephanis Annahme, die Verbindung weise auf die besondere sexuelle Potenz des Tieres, ist sicher irrig. Man würde dann auch Eros, nicht Psyche erwarten: *Compte-Rendu de la Commission Impériale Archéologique St. Pétersbourg 1875*, 98. Vgl. hier Anm. 98, F. Cumont.

⁹⁸) H. Walters, *BMC. Terracottas* (1903) C 742. A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* (1900) *Taf. 42, 29* (F. hält das Tier für ein Kamel, kein Dromedar). F. Cumont, *Syria* 8, 1927, 51 *Abb. 1*, Statuette im Louvre. F. Cumont sieht in der Verbindung von Eros und Amphoren, wie sie bei der Statuette vorliegt, einen Hinweis auf die aphrodisische Wirkung des Weins. Es dürfte jedoch ein spielerisches Motiv vorliegen, zumal der Typus Dromedar mit Amphoren sehr geläufig ist (vgl. Anm. 109). - Zu Eroten auf Elefanten P. Perdrizet, *Fondation Eugène Piot, Monuments et Mémoires* 4, 1897, 211 f. P. Spinazzola, *Scavi di Pompeji I* (1953) 500 ff.

⁹⁹) Z. B. P. Perdrizet, *Terres Cuites de la Coll. Fouquet* (1921) *Taf. 135, 109*. M. Kaufmann a. a. O. 64 f. *Taf. 21, 146 f.*

¹⁰⁰) B. Perry, *Aesopica* (1952) Nr. 220. Vgl. die Statuette: *Expedition E. v. Sieglin II 2* (1926) 76 *Abb. 61*. F. Matz-F. Duhn Nr. 2302, dionysischer Sarkophag. Vgl. auch *Illustrated London News* 12. 3. 55, 462 f., Mosaik vom Kaiserpalast in Byzanz, zwei Kinder auf Dromedar. - Noch heute machen Kamele für Kinder besonderen Eindruck, wie zahlreiche Kinderzeichnungen erweisen: O Wulff, *Die Kunst des Kindes* (1927) *passim*).

¹⁰¹) Zu Kindern, die in Erotenform dargestellt werden, u. a. R. Zahn, *Amtl. Ber.* 55, 1934, 8 ff. Bekannt sind v. a. die Eroten auf Kindersarkophagen.

¹⁰²) H. 8,4, L. 9,7 cm. Den Hinweis auf das Stück verdanke ich E. Homann-Wedeking, E. Neuffer die Mitteilung, daß es sich heute in London befindet. Für Aufnahme, Abbildungs-erlaubnis und nähere Angaben habe ich E. Haynes zu danken.

¹⁰³) Vgl. Anm. 239.

benen Statuette stark beschädigt. An der Echtheit zu zweifeln, scheint mir unbegründet. Das Material, das einige Fachgenossen bedenklich stimmte, ist kein Argument gegen die Echtheit; schon in mykenischer Zeit wurde es für Statuetten verwendet¹⁰⁴), bekannt ist seine Verbreitung in der lakonischen Kunst¹⁰⁵). Auch sonst wurde es nicht so selten benutzt wie dies nach den bisherigen Behandlungen der Frage erscheinen könnte¹⁰⁶). Besondere Bedeutung kam dem Blei in der Magie zu¹⁰⁷).

Einer späteren Zeit, meist der römischen, gehören einige Bronzestatuetten an, die zum Teil als Lampen dienten¹⁰⁸).

Ungemein häufig sind Tonstatuetten, die in hellenistischer und vor allem in römischer Zeit entstanden¹⁰⁹). Soweit die Fundorte bekannt sind, stammen sie fast alle aus dem syrisch-arabischen Raum oder aus Nordafrika mit Ein-

¹⁰⁴) Ch. Tsuntas, Mycenaean Age (1897) Taf. 17. Vgl. auch die assyrischen Bleistatuetten: M. Andrä, Baudenkmäler aus assyrischer Zeit V (1923) 103 f. Ders., Zeitschr. f. Numism. 34, 1924, 2 f.

¹⁰⁵) A. Wace, Artemis Orthia (1929) 294 ff. Olympia IV (1890) 69 Taf. 9.

¹⁰⁶) Allgemein zur Frage Ch. Picard, Manuel d'Archéologie Grecque I (1935) 172 ff. Studies, pres. to D. M. Robinson I (1951) 559 f. (H. Cahn). Dazu u. a. ein Kuros aus Sunion: V. Stais, 'Εφημερ. 1917, 202 Abb. 17. Kuros aus Tigani: A. Minto, La Critica d'Arte 8, 1943, 17 ff. Taf. 13 f. Illustrated London News 30. 1. 54, 160 Abb. 8, Greifenköpfe aus Chios. Bonn, Kunstmuseum C 16, Bock aus Böotien. Vgl. hierzu die von B. Graef, Athen. Mitt. 15, 1890, 365 ff. erwähnten 331 Statuetten aus dem Kabirion und R. Lullies, Eine Sammlung griechischer Kleinkunst (1955) 82, 261, Stier. RE. XXII 2 s. v. Priapos 1921 f. (Herter), Hermen aus Olynth. Bonn, Kunstmuseum C 318, Stier, hellenistisch. J. Bernoulli, Museum in Basel, Antiquarische Abteilung (1880) 47, 125, Herme Merkurs. Häufig wurde Blei in der italischen und römischen Kunst verwandt: B. Nogara, Ausonia 4, 1910, 31 ff. (Blei war ein besonders beliebtes Material für massenweis produzierte Weihgaben, wie auch die Funde aus Sparta, Böotien usw. zeigen). Arch. Anz. 1889, 173 ff., Dresden. Vgl. zu dem Elefanten mit Reiter ein Stück gleichen Motivs in Bonn, C 551. Arch. Anz. 1899, 151 C, Paris, ebda. 1935, 126 f. Abb. 53, Hamburg, und 155, 148 f. M. Degrassi, Bull. della Commissione Archaeologica Comunale di Roma 74, 1954 App. 15 ff., Spielzeug aus einem Grab. Arch. Anz. 1954, 373 Abb. 49, Sevilla. Wichtig auch Vjesnik Hrvatskoga Arheologskoga Društva 17, 1936, 1 ff. Auf die Bleimedallons (H. Möbius, Arch. Anz. 1941, 1 ff.), die Bleitesserae und Bleisarkophage sei nur kurz verwiesen.

¹⁰⁷) P. M. Schuhl, La Formation de la Pensée Grecque (1933) 40 Anm. 1. L. Mariani, Ausonia 4, 1910, 40 Anm. 8. F. Cumont, Comptes-Rendus des Séances. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1913, 412 ff. Ch. Dugas, Bull. de Correspondance Hellénique 39, 1915, 413 ff. P. Jacobsthal, 93. Winkelmannsprogramm d. Arch. Ges. zu Berlin 1933, 31. R. Egger, Jahresh. d. Österreich. Arch. Inst. in Wien 37, 1948, 112 f.

¹⁰⁸) Z. B. A. de Ridder, Coll. de Clerq III (1903) Taf. 57, 372. S. Reinach, RS. II (1897) 765, 2 aus Puetoli. 765, 3. (S. Reinach, RS. V [1930] 527, 1 halte ich nach einer mir von E. Simon freundlicherweise gesandten Pause nach Museo Naniano Abb. 304 für nicht antik. Wie E. Simon mir mitteilt, sind auf der gleichen Tafel weitere vermutlich moderne Tiere abgebildet). Palermo, Museo Nazionale 133, sehr kleine Statuette eines Lastdromedars aus Solunt. Bull. Mus. Fine Arts, Boston 21, 1923, 21 Abb. re., liegendes Lasttier aus Meroe. M. Rostovtzeff, Social and Economic History of the Roman Empire (1926) Taf. 38, 1, Lasttier aus Syrien. Atlantis 8, 1936, 640, sabäisches Dromedar im Museum für Völkerkunde in Hamburg. C. Rathjens-v. Wissmannsche Südabienreise II 205 Abb. 163, Dromedar aus Südabien. W. Deonna, Cat. des Bronzes fig. ant. (1916) 38, 106 Abb. 106, Kopf aus Savoyen. Vgl. auch hier Anm. 122. Frühchristlich sind u. a. die Lampe P. Strzygowski, Koptische Kunst (1902) 293 Abb. 324 und die Schöpfkelle ebda. Taf. 28, 9063.

¹⁰⁹) Vgl. u. a. P. Perdrizet, Terres Cuites de la Coll. Fouquet (1921) I 148, 402 f. II Taf. 122. G. Maspero, Art in Egypt (1887) 286 Abb. 551, Kairo. A. de Ridder a. a. O. IV (1905) 121, 114. S. Reinach, in: M. de la Blanchère, Coll. du Musée Alaoui 1890, 37 mit Abb., Louvre; liegendes Lasttier im gleichen Museum. E. Breccia, Monuments de l'Égypte Gréco-Romaine II (1930)

schluß Ägyptens. Es sind fast immer Dromedare¹¹⁰). Meistens sind Lasttiere dargestellt. Eine besondere, etwa religiöse Bedeutung kommt den Statuetten sicherlich nicht zu¹¹¹). Ein Exemplar der Gattung, im Besitz des Akademischen Kunstmuseums in Bonn, sei als Beleg für diese handwerklichen Erzeugnisse bekanntgemacht (*Taf. 7, 1*¹¹²). All diese Statuetten bringen das Wesen des Tieres formal gut zum Ausdruck, wenn sie auch künstlerisch minderwertig sind.

Kultische Bedeutung kommt einigen Statuetten mit Frauen auf Dromedaren zu. Es handelt sich um Stadtgöttinnen¹¹³) oder Musikantinnen¹¹⁴) aus einer Prozession. Diese Statuetten sind syrischen Ursprungs. Religiöse Bezüge hat das Dromedar auch auf einigen Reliefs, die vor allem in Palmyra

Taf. 116, 677 ff. Expedition E. v. Sieglin II 2 (1926) 76 f. Taf. 105, 8, 106, 10. A. Lejard, *Le Cheval dans l'Art* (1942) Taf. 29, Louvre, fälschlich als Pferd betrachtet. F. Cumont, *Syria* 10, 1929, 33 f. Anm. 4, zwei Lasttiere im Louvre. M. Rostovtzeff, *Social and Economic History of the Roman Empire* (1926) Taf. 42, 6, London 37526. Taf. 38, 3, London C 544. Brüssel, Cinquantenaire A 1436, aus Tyrus, kann hier nach einer V. Verhoogen verdankten Aufnahme publiziert werden: *Taf. 7, 2*. Der Kopf des eigenartig gesattelten Tieres erinnert an eine Katze. Brüssel A 3294, aus Hama, Dromedar mit Amphoren. Amsterdam, Allard Pierson Museum 480, Dromedar mit zwei Fruchtkörben. Ebda. 481, mit Reiter (wohl ein Kind). E. Langlotz verwies mich auf die Statuette eines liegenden Lasttieres in Neapel, *Nat. Mus. W. Weber, Griech.-ägypt. Terrakotten in Berlin* (1914) Taf. 39, 434 ff. W. Weber nennt noch Leipzig, Universität 1090 u. Hilton, *Price Coll.* 3284. Karlsruhe B 863, mit Reiter: *Taf. 7, 4* nach einer F. Garscha verdankten Aufnahme; H. des Stückes 17 cm. Karlsruhe H 864, mit Amphoren. Die zwei Karlsruher Statuetten stammen aus Unterägypten. P. Gauckler, *Musée Alaoui* (1897) 139, 64 Taf. 31. Ebda. Nr. 65 f., Köpfe von Dromedaren. N. Breitenstein, *Terrakottenkatalog Kopenhagen* (1941) Taf. 132, 970, Kopf. W. Deonna, *Rev. Arch.* 5. Ser. 20, 1924, 108 Nr. 35, zwei Köpfe in Genf; in der ägyptischen Abteilung des gleichen Museums zwei Statuetten, Dr. mit Amphoren. K. Bossert, *Altsyrien* (1951) Abb. 1340 f., Museum f. Völkerkunde in Hamburg, aus Arabien. S. Reinach, *RS. II* (1897) 765, 3, Coll. Pozzi. Oxford 1315, Dromedar mit zwei Amphoren auf jeder Seite. Oxford 1349, Dromedar mit Reiter (Kopf des Reiters fehlt). Oxford, gesatteltes Dromedar. E. D. van Buren, *Clay Figurines of Babylonia and Assyria* (1931) 167 f. Nr. 808 ff. Taf. 45, 218. W. van Ingen, *Figurines from Seleucia on the Tigris* (1939) 157 f. Nr. 497 f. Taf. 35. 320 f. Nr. 1464 ff. Taf. 76. Walz, Dromedar 42 erwähnt Statuetten, die vielleicht in die prähistorische Zeit Südarabiens gehören. C. M. Kaufmann a. a. O. Taf. 95, 610 ff. Vgl. ebd. S. 64. C. Trever, *Terracottas from Afrasiab* (1934) Taf. 11, 158, Kopf aus der Nähe von Samarkand, vielleicht schon nicht mehr der Antike angehörend. Vgl. auch die hier in Anm. 96. 98 f. 112 f. 190. 197 erwähnten Statuetten.

¹¹⁰) H. Bossert a. a. O. Abb. 340 ist ein Kamel. Auch die Statuetten aus Seleukia geben Zweihöcker wieder. Bei letzteren entspricht dies dem ursprünglichen Verbreitungsgebiet der Tiere, während es bei dem arabischen Stück überrascht. Allerdings gab es frühzeitig Überschneidungen (Walz, Kamel 71 für das Zweistromland, 61 f. für China). Für das Kamel einer Felszeichnung in Ägypten nimmt H. Winkler a. a. O. zu Abb. 31 Korrektur eines Zeichners an, was nicht überzeugt. O. Staffe, *Forschungen u. Fortschritte* 15, 1939, 346 denkt für dies Kamel an asiatischen Import. Vgl. auch oben S. 62 für Persien, Anm. 182 zu einem Graffito aus Dura.

¹¹¹) Vgl. P. Graindor, *Terres Cuites de l'Égypte Gréco-Romaine* (1939) 51. C. M. Kaufmann, *Ikongraphie der Menasampullen* (1910) 103 zu Funden aus der Menasstadt. Hier gab es auch Dromedarvotive. Für vergleichbare Funde in China O. Montell, *Bull. of the Mus. of Far Eastern Antiquities* 7, 1935, 186.

¹¹²) Inv. D. 48. H. o. 137. Spuren von Weiß, v. a. am Hals. Aus Ägypten. Das Stück wird mit gütiger Erlaubnis von E. Langlotz publiziert.

¹¹³) F. Cumont, *Études Syriennes* (1917) 263 ff. Abb. 93, Statuette mit zwei Stadtgöttinnen, aus Damaskus. Weiteres H. Ingholt, *Berytus* 3, 1936, 86 Anm. 32. Zum 'Baldachin' vgl. die Statuette A. Lejard a. a. O. Taf. 7, Louvre.

¹¹⁴) F. Cumont a. a. O. 273 Abb. 94 Louvre. H. Ingholt, *Parthien Sculptures from Hatra* (1954) 10 Taf. 2, 1, Kopenhagen.

und Dura-Europos gefunden wurden¹¹⁵). Der auf dem Tier reitende Gott ist ein solarer Baal, der Azizu oder Sa'ad zu nennen ist¹¹⁶). Auf einer Gemme trägt er den Strahlenkranz¹¹⁷). In Puteoli wurden dem Dusares zwei goldene Dromedarstatuetten geweiht¹¹⁸). In kultischem Zusammenhang begegnen Dromedare ferner auf palmyrenischen Tesseræ¹¹⁹) und auf einem von H. Möbius publizierten Bleimedaille¹²⁰). Dazu kommt eine von H. Seyrig veröffentlichte palmyrische Tonplakette¹²¹). Weiter ist eine Londoner Bronze mit sabäischer Weihinschrift an Wadd zu nennen¹²²). Bekannt ist ein palmyrenisches Relief, das ein Dromedar mit 'Zelt' in einer seltsamen Prozession zeigt¹²³). Das Dromedar war in Syrien und Arabien das gegebene Reittier für die einheimischen Götter, so daß seine hier aufgezeigten religiösen Bezüge nicht überraschen. Es trat in diesen Gebieten auch als Opfertier auf¹²⁴) und war noch den Muselmanen der frühen Zeit heilig¹²⁵).

Auch im späten Ägypten findet sich das Dromedar auf Denkmälern religiösen Charakters. Ein Relief in Kairo ist einem solaren Baal geweiht¹²⁶). Verwandt sind eine Holztür in Berlin¹²⁷) und ein Tafelbild in Kairo¹²⁸). Sie liegen

¹¹⁵) F. Cumont, *Syria* 10, 1929, 30 ff. Abb. 1, Aleppo. Ders., *Rev. de l'Histoire des Religions* 69, 1914, 1 ff. M. Rostovtzeff, *Dura and its Art* (1938) 145 Anm. 39 Taf. 12, Dura. Ders., *Yale Class. Studies V* (1935) 226, Abb. 47, Damaskus. D. Schlumberger, *Arch. Anz.* 1935, 620 f. Abb. 20, Relief aus Ras-Schaar. D. Schlumberger erwähnt ein zweites Relief gleichen Fundorts. Der Gott ist auf dem einen inschriftlich als Sa'ad bezeichnet. H. Ingholt, *Berytus* 3, 1936 Taf. 24, 2, Palmyra. F. Altheim, *Niedergang der alten Welt I* (1952) 155 erwähnt ein Relief aus Seleukia: C. Hopkins, *Michigan Alumnus Quarterly Rev.* 4. 12. 37 Nr. 10, mir unzugänglich.

¹¹⁶) Azizu ist nach Julian, *Or.* 4, 150 D Ares und Paredros Sols. Zu Kamelgottheiten allgemein auch G. Février, *La Religion des Palmyrènes* (1934) 154 ff., der erwägt, ob auf dem Relief in Aleppo Arsus zu erkennen sei. O. Eißfeldt, *Der Alte Orient* 41, 1941, 99 ff. F. Altheim, *Aus Spätantike und Christentum* (1951) 30 ff.

¹¹⁷) C. W. King, *The Gnostics and their Remains* Taf. 1, 6. Hier ist das Tier ein Kamel. Der Stein ist demnach wohl nicht im syrischen Gebiet gefertigt worden.

¹¹⁸) *Corpus Inscriptionum Semiticarum I* 137. Vgl. dazu eine sabäische Weihinschrift: Th. Nöldeke, *Zeitschr. d. deutschen Morgenländischen Ges.* 38, 1884, 143 f., wo angenommen wird, auf der Basis in Puteoli hätte auf jeder Seite des Gottes ein goldenes Dromedar gestanden, wie dies bei der von Th. Nöldeke besprochenen Basis der Fall war. Vgl. die in Puteoli gefundene Statuette, hier Anm. 108.

¹¹⁹) M. Rostovtzeff, *Journ. of Rom. Stud.* 22, 1932, 107 ff. *Mémorial Lagrange* 51 ff. Taf. 4, 12 (H. Seyrig).

¹²⁰) *Arch. Anz.* 1941, 26 ff. Abb. 12.

¹²¹) *Les Ann. Arch. de Syrie* 1, 1951, 151, 9 Taf. 1.

¹²²) M. Rostovtzeff, *Caravan Cities* (1932) Taf. 3, 3. Weitere sabäische Statuette im gleichen Museum.

¹²³) H. Seyrig, *Syria* 15, 1934, 159 ff. Taf. 19. Ders., *Arch. Anz.* 1933, 738 f. Abb. 9. R. de Vaux, *Rev. Bibl.* 44, 1935, 397 ff. F. Altheim, *Niedergang der alten Welt I* (1952) 147. Zum Dromedar in Prozessionen der Araber H. Lammers, *L'Arabie Occidentale avant L'Hégire* 131 f.

¹²⁴) *Diodor* 3, 42, 3. Vgl. H. Lammers a. a. O. 117 für die Araber. Ebda. 176 f. 220 f. zum Dromedar als Totenopfer der Araber. 110 zum Dr. als Träger heiliger Geräte im Kampf.

¹²⁵) G. Lefébure, *Actes du 14^{me} Congrès International des Orientalistes* (1905) Section 7 II 55 ff. G. Février a. a. O. 154 f. *Mémorial Lagrange* 57 (H. Seyrig). Vgl. das Lob des Kamels im Koran 16, 6, 82. Bei Juden u. Kopten galt das Tier bekanntlich als unrein.

¹²⁶) M. C. C. Edgar, *Cat. Caire, Greek Sculpture* (1903) Taf. 25, 27569. M. Rostovtzeff, *Aegyptus* 13, 1933, 495 Abb. 1. Das Relief stammt aus dem 3. Jahrhundert.

¹²⁷) H. Schäfer, *Amtl. Ber.* 1907, 17 ff. Abb. 3. R. Pagenstecher, *Arch. Anz.* 1919, 9 f. Abb. 1. 2. M. Rostovtzeff, *Aegyptus* 13, 1933, 495 ff. Abb. 2.

¹²⁸) M. Rostovtzeff, *Aegyptus* 13, 1933, 500 ff. Abb. 8.

Zeugnis ab von dem Eindringen vorderasiatischer Kulte nach Ägypten. Auf einem Berliner Stuckmodell trägt ein Dromedar eine nackte Reiterin; es ist bisher nicht gelungen, die zweifellos kultische Szene in allen Einzelheiten zu deuten¹²⁹⁾.

Auf den dionysischen Sarkophagen sind die Tiere meist im Hintergrund angebracht, so daß oft nicht entschieden werden kann, ob Kamele oder Dromedare zu erkennen sind¹³⁰⁾. Es wurde bereits hervorgehoben, daß die Tiere nie dem Dionysos selbst als Reit- oder Zugtiere dienen; fast ausnahmslos sind es Gefangene, die auf den Tieren sitzen¹³¹⁾. Ein Fragment eines dionysischen Sarkophags, das aus der Villa Borghese in den Kunsthandel gelangte, kann hier publiziert werden (*Taf. 8, 1*¹³²⁾). Erhalten sind Reste zweier Satyrn und einer nach rechts eilenden Mänade. Das Ohr des rechten Satyrs hat deutlich Tiergestalt und sichert somit die Deutung. Zwischen den Satyrn schreitet ein Kamel nach rechts. Auf dem Tier sitzt eine mit dem Peplos bekleidete Frau, wohl eine Mänade, deren linker Arm hinter dem Hals des Tieres verschwindet. Der tiefe Sitz der Mänade macht wahrscheinlich, daß mit dem Tier ein Kamel, kein Dromedar gemeint ist. Ein Stück der stets sehr langen Beine¹³³⁾ des Tieres ist weggebrochen, so daß der befremdende Eindruck der Kurzbeinigkeit nicht dem ursprünglichen Zustand entspricht. Auf Kamelen reitende Mänaden zeigt ein weiterer Sarkophag, der, soweit die allein bekannte Zeichnung ein Urteil erlaubt, aus demselben Atelier stammen dürfte¹³⁴⁾. Unser Fragment dürfte einem im frühen dritten Jahrhundert gearbeiteten Sarkophag zuzuweisen sein.

L. Curtius wollte auch die Kamele auf Lampen religiös ausdeuten¹³⁵⁾. Hier-

¹²⁹⁾ A. Erman, *Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertums-Kunde* 33, 1895, 47 ff. R. Pagenstecher, *Nekropolis* (1919) 30 f. Abb. 14.

¹³⁰⁾ Von den dionysischen Sarkophagen mit Kamelen seien genannt: S. Reinach, *RR. III* (1912) 306, Pal. Mattei. III 251, 2, Palazzo Giustiniani. III 359, Vatikan. G. Zoega, *Bassirilievi* Taf. 7, Pal. Albani. Espérandieu, *Recueil III* 1770 - P. Wuilleumier, *Lyon* 78 f. Taf. 9, 3, Lyon. Stuart-Jones, *Museo Capitolino* (1912) Taf. 40, 81 A (vgl. ebenda das nicht sicher zu einem Sarkophag gehörende Fragment Taf. 53, 87). V. de Clarac a. a. O. Taf. 144 (218, 27), Louvre. *Röm. Mitt.* 16, 1901 Taf. 11, Zeichnung des Sarkophag: im Casino Rospigliosi (F. Matz-F. Duhn 2276). M. Cagiano de Azevedo, *Le Antichità di Villa Medici* (1951) Taf. 29, 46. F. Matz-F. Duhn Nr. 2274 (*Inst. Neg.* 8414). 2283, 2302. Zu einem solchen Sarkophag könnte auch ein Dromedarkopf gehört haben (*Taf. 12, 1*), der sich 1954 im Londoner Kunsthandel befand (Hinweis und Aufnahme werden E. Langlotz verdankt). Vgl. auch den indischen Triumph auf dem Relieffragment aus Dunaszekisö: *Arch. Ert.* 49, 1936, 5 Abb. 4, oben Inder auf Dromedar. Nonnos, *Dion.* 14, 370 f. Auch bei Wiedergaben des indischen Triumphs aus später Zeit findet sich, in enger Anlehnung an die Antike, das Dromedar, so bei dem Gemälde Garofalos: *The Burlington Magazine* 92, 1950 Abb. 25 zu S. 85. Als Schmuck eines Grabreliefs erscheinen zwei Dromedare in Ostia: *Not. Scavi* 1953, 276 Abb. 28, Grabstein eines *praepositus camelorum*, dessen Funktion noch unklar ist.

¹³¹⁾ Der Sarkophag F. Matz-F. Duhn 2302 zeigt ein Kind auf Dromedar. Zu den Indern auf Dromedaren Coripp, *Joh.* 6, 83 f. (vgl. auch 4, 1074).

¹³²⁾ *Inst. Neg.* 31. 203. Den ersten Hinweis auf das Stück verdanke ich E. Simon, F. Matz den Hinweis, daß es identisch ist mit F. Matz-F. Duhn 2283.

¹³³⁾ Zur Hochbeinigkeit der Kamele L. Heck, *Das Tier und Wir* (1941) 7.

¹³⁴⁾ F. Matz-F. Duhn 2273. Dazu jetzt F. Matz, *Der Gott auf dem Elefantenwagen* (1953) Taf. 1, 1. - J. Ginzroth, *Wagen u. Fahrwerke der Griechen u. Römer II* (1817) Taf. 64, 11 bildet eine Silberschale mit auf einem Kamel liegendem Silen ab (vgl. dazu Nonnos, *Dion.* 45, 320 ff.); seine Angabe, das Stück befinde sich in der Bibliothèque Nationale, ist nach einer freundlichen Auskunft von J. Babelon irrig.

¹³⁵⁾ A. a. O. 290. Vgl. u. a. folgende Lampen: H. Walters, *BMC. Lamps* Taf. 24, 678,

für liegt jedoch keinerlei Anhaltspunkt vor. Während das Kamel, wie schon erwähnt, in der römischen Kunst selten nachweisbar ist, kommt es - neben dem Dromedar - auf Lampen mehrfach vor¹³⁶).

Aus der Kleinkunst sind noch einige Gemmen anzuführen, die meist ein Dromedar zeigen¹³⁷). Hervorzuheben ist ein in Südrußland gefundener Stein, bei dem Teile eines Dromedars für ein Mischwesen verwandt sind¹³⁸). Dies erinnert an Deckengemälde der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Zillis, wo ein Dromedar mit Fischschwanz begegnet¹³⁹).

Verhältnismäßig selten ist das Dromedar auf römischen Münzen anzutreffen. Die ersten Prägungen gehören in die Zeit des Pompejus und sind somit der älteste künstlerische Beleg für die Kenntnis, die die Römer von dem Tier hatten¹⁴⁰). Aus der schriftlichen Überlieferung wissen wir, daß die Römer erstmals in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bei ihren Feldzügen

Dromedar mit Reiter. Rev. Arch. 33, 1898 (bei L. Curtius steht irrtümlich 1928) 230, 29, aus Karthago. J. Sieveking, Bronzen, Vasen und Terrakotten der Sammlung Loeb (1930) Taf. 29, 1. J. Sieveking verweist auf CIL. XV 2, 788 Nr. 6221 unter 24. Notizie degli Scavi di Antichità 1911, 199, Ostia. Ebda. 1933, 111 Abb. 5 Aquileja. Kamel. G. Löscheke, Lampen aus Vindonissa (1897) Nr. 223 ff. Taf. 12, 225, Kamele. H. Goldmann, Tarsus I (1950) Abb. 108, 356, wohl Trampeltier mit Reiter. D. Ivanyi, Die pannonischen Lampen, Diss. Pann. Ser. 2, 2, 1935, 50 Nr. 201 f. Taf. 58, 10, liegende Kamele. P. V. C. Baur, The Excavations at Doura-Europos, Final Report IV 3 (1947), The Lamps Taf. 8, 329, Lastdromedar mit Treiber. Brüssel 618, Orientale auf Dromedar nach links. H. von Petrikovits verdanke ich den Hinweis auf eine Lampe im Museum der Stadt Worms. Sie kann mit freundlicher Erlaubnis der Museumsleitung hier publiziert werden: *Taf. 14, 1*. Fundort Worms, Inv. R 3807. Die Lampe gehört zu Löschekes Gruppe mit eckiger Volutenschnauze (a. a. O. 212 ff. Typ I. Dazu jetzt H. Menzel, Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz 30). H. Sichermann verweist mich auf eine Lampe in Las Palmas, Museo Canario, Dromedar mit Reiter (auf den kanarischen Inseln leben noch heute Dromedare). Vgl. auch die von P. V. C. Baur a. a. O. Anm. 35 erwähnte Form für ein Medaillon mit Dromedarreiter. Die Lampe L. Urlichs, Verzeichnis der Antikensammlung Würzburg (1865-72) 38 Nr. 991 ist nach einer freundlichen Mitteilung von H. Möbius nicht auffindbar. L. Urlichs erklärte die Lampe für möglicherweise modern.

¹³⁶) Es ist bei Lampen nicht immer entscheidbar, ob Kamele oder Dromedare gemeint sind.

¹³⁷) Z. B. A. Furtwängler, Beschreibung der Sammlung geschnittener Steine in Berlin (1896) Nr. 5410 f. Taf. 38, jeweils Dromedar mit Treiber. H. Walters, BMC. Gems (1925) 312, 3290 f. Taf. 32, Dromedar mit Treiber, Pasten. F. Imhoof-Blumer-O. Keller, Tier- u. Pflanzenbilder (1889) Taf. 17, 16, Dromedarreiter, Berlin. G. Habich, Münchner Jahrb. 1910, 135 Taf. B 26, roter Jaspis mit Kamel nach rechts. Dazu die in Anm. 67. 98. 117. 157. 203 genannten Stücke. Vgl. auch B. Wilkinson, Proceedings of the Bibl. Arch. 24, 1902, 309, Steatitsiegel mit zwei Dromedaren um ein Gefäß, aus Nubien. W. M. F. Petrie, Amuletts Taf. 38, 217, Amulett im University College London, Dromedar. E. Goodenough, Jewish Symbols in the Greco-Roman Period I (1953) 166, Tafelband Abb. 379.

¹³⁸) T. W. Kibaltchitch, Gemmes de la Russie Méridionale (1910) Taf. 8, 253.

¹³⁹) E. Poeschel, Die romanischen Deckengemälde von Zillis (1941) Taf. 44, 2., vgl. auch E. Aeschliman, Dictionnaire des Miniaturistes (1951) Taf. 97, Cod. Francs. 407/08.

¹⁴⁰) E. A. Sydenham u. a., The Coinage of the Roman Republic (1952) Taf. 25, 912 (58 v.). 26, 932 (54 v.). Zu den Prägungen des Scaurus jetzt A. Alföldi, Schweizer Num. Rundschau 36, 1954, 13 ff. Taf. 5, 7 f. 9, 8 ff. BMC. Cyrenaica 226 Taf. 42, 1-5 (Lollius). 44, 10 (Zeit des Tiberius). H. Mattingly, BMC. Roman Empire III Taf. 14, 8 f. 40, 5 f. Vgl. BMC. Cappadocia Taf. 9, 14 f., Dromedar neben Arabia, trajanisch. P. Bienkowski, De Simulacris Barbarum Gentium apud Romanos (1900) 55 Abb. 41, hadrianisch. BMC. Arabia Taf. 49, 16, Zeit Elagabals. Nur BMC. Cappadocia Taf. 9, 16 zeigt ein Kamel (Caesarea). Dies findet sich auch auf Bleitesserae: M. Rostovtzeff, Tesserarum Sylloge (1903-1905) Taf. 10, 33 Nr. 703. Ebda. 85 f. Nr. 702. 704 f. sind Dromedare verzeichnet.

im Osten auf das Tier stießen¹⁴¹). Knochenfunde erweisen, daß es in der römischen Zeit auch nördlich der Alpen zu sehen war, vielleicht als Requisit von Schaustellungen fremder Tiere¹⁴²).

Aus der Großplastik ist uns keine Kameldarstellung in ganzer Gestalt erhalten¹⁴³), doch besitzt der Vatikan einen Kopf in übernatürlicher Größe¹⁴⁴), der zu einem Brunnen gehörte. An einem solchen waren auch zwei Reliefs angebracht, die sich heute in Neapel befinden (*Taf. 9, 1 u. 2*¹⁴⁵). Ein Dromedar steht jeweils über flutenden Wassern, die einmal aus dem Mund eines bärtigen, einmal aus dem eines unbärtigen Quellgottes herauskommen. Das struppige Fell der Tiere ist jeweils an Höcker, Rücken und der oberen Hälfte der Vorderbeine durch zahlreiche kurze Meißelschläge gekennzeichnet¹⁴⁶).

Zahlreiche Reliefs des syrisch-arabischen Raums führen das Dromedar vor Augen¹⁴⁷). Die Reliefs mit kultischer Bedeutung wurden bereits früher aufgeführt¹⁴⁸). In Arabien war, wie eingangs erwähnt, das Dromedar domestiziert worden, und es behielt in diesen Gebieten durch die ganze Antike seinen besonderen Wert für Handel und Kriegführung¹⁴⁹). Bei den Reliefs handelt es sich oft um Grabstellen. Mehrfach dient das Dromedar Kriegern als Reittier, was an die Verwendung der Dromedarreiter durch die römische Wüstenpolizei und im Osten stationierte Legionen erinnert¹⁵⁰).

¹⁴¹) Livius 37, 40, 12. Plutarch, Lukull 11, 10. Ammian 23, 6, 56 folgt wie Sallust (Vgl. Plutarch a. a. O.) der falschen Überlieferung, das Kamel sei den Römern erst unter Lukull bekannt geworden. Die antike Kontroverse über das erste Zusammentreffen der Römer mit dem Tier zeigt das Interesse für die Frage. Erste Erwähnung in der römischen Literatur: Pomponius Atell. 112, *Fragmenta Comicorum Romanorum* II (1873) (ed. O. Ribbeck, sullanisch).

¹⁴²) Jahresber. d. Schweizerischen Ges. f. Urgesch. 2, 1916, 111 f. Abb. 40. Neuer Fund aus Wien: W. Berger-E. Thenius, Veröffentlichungen des Historischen Museums der Stadt Wien 1, 1951, 20 ff. Taf. 9 b. c (Hinweis R. Nolls).

¹⁴³) C. M. Kaufmann, *Zur Ikonographie der Menasampullen* (1910) 103 Anm. 1 vermutet, daß ein nur aus christlicher Überlieferung bekanntes steinernes Kamel der heidnischen Kunst angehörte. Vgl. die in Anm. 6 genannten Statuen der Mingzeit u. den Giebel in Elbing, Anm. 230.

¹⁴⁴) W. Amelung, *Vatikankatalog* II (1903) 375, 202 Taf. 41.

¹⁴⁵) Museo Borbonico XIII Taf. 22. Guida Ruesch (1908) 166 Nr. 556 f. Hier nach Inst. Neg. 53. 490/91.

¹⁴⁶) Vgl. hier *Taf. 12, 3* und die Wiedergabe der Höckerhaare auf den griechischen Vasen.

¹⁴⁷) *Corpus Inscriptionum Semiticarum* IV 3, 1929 Taf. 44, 698. 45, 704 f. 46, 718. 47, 719. J. H. Mordtmann, *Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Ges.* 32, 1878, 109 ff. mit Abb. Ebda. 35, 1881, 432 f. Taf. 1. A. Kammerer, *Petra et Nabatène* (1929) 502 Abb. 71, Taf. 107 unten. H. Ingholt, *Berytus* 3, 1936, 116 ff. Taf. 24, 1. Vgl. ebda. 119 Anm. 275. 121 Anm. 294. H. Seyrig, *Syria* 22, 1941, 33 f. Taf. 1, 2. 3. M. Rostovtzeff, *Yale Class. Studies* 5, 1935, 226 Abb. 47, Damaskus. G. Caton-Thompson, *The Moon Temples of Hureidha* Taf. 19, 2, vertieftes Relief. R. M. Felletti-Mai, *Siria, Palestina e Arabia Settentrionale nel Periodo Romano* (1950) 35 mit Abb. *Dromedariusrelief*. Ähnlich A. Champdor, *Les Ruines de Palmyre* (1954) 138 Abb. Auch der von J. Bernoulli, *Cat. für die antiquarische Abt. des Museums in Basel* (1880) 27, 27 erwähnte Kopf aus Palmyra wird wohl von einem Relief stammen. Vgl. auch das stuckierte Wandgemälde Jaussen-Savignac, *Rev. Bibl. N. S.* 2, 1905, 78 Taf. 6 f.

¹⁴⁸) S. o. S. 76 f.

¹⁴⁹) Zum Dromedar im arabischen Weihrauchhandel v. Wissmann-M. Höfner, *Abhandl. d. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. Mainz* 1951, 330. (*Zur Hist. Geographie des vorislamischen Süd-arabien* 112).

¹⁵⁰) Tacitus, *Ann.* 15, 12. Weiteres RE. X 2, 1828 f. s. v. Kamel (H. Gossen). RE. V 2, 1712 f. s. v. *Dromedarius* (O. Fiebiger). F. Cumont, *Fouilles de Doura-Europos* (1926) 41 Anm. 3. 49 Anm. 3. 54 Anm. 4. F. Altheim, *Die Krise der alten Welt* I (1943) 149. 153 f. Ders., *Nieder-*

Zeugnisse der bildenden Kunst unterstützen in willkommener Weise die literarischen Nachrichten über die Verbreitung des Dromedars im spätkaiserzeitlichen Nordafrika¹⁵¹). Mehrere Reliefs beweisen, daß es dort auch als Pflugtier Verwendung fand¹⁵²); die gleiche Funktion hat es noch im heutigen Nordafrika¹⁵³) und hatte es im neunzehnten Jahrhundert auch in Bessarabien¹⁵⁴).

Auf einem aus Lybien nach Istanbul gelangten Relief ist eine ihr Junges säugende Kamelmutter dargestellt¹⁵⁵). Die säugende Tiermutter war schon in sehr früher Zeit ein beliebtes Motiv der Kunst¹⁵⁶). Mehrere Felsbilder vereinen Kamelmutter und Junges¹⁵⁷). Die Kamelstute ist übrigens eine besonders gute Tiermutter¹⁵⁸).

Von in Europa gefundenen Reliefs ist ein Händlerrelief aus Aquila bemerkenswert, das von P. Romanelli mit Recht mit dem römischen Osthandel verbunden wurde¹⁵⁹).

Eine Goldplakette des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, die einem Randgebiet der antiken Welt, der sarmatischen Kunst, entstammt, ist von

gang der alten Welt I (1952) 148. 154 für die Araber. 157 ff. für Nordafrika. Im Heer des Xerxes hatten bereits Araber Dromedare benutzt: Herodot 7, 86. 184. Von ihren Vorfahren in den Assyrikerkriegen war in Anm. 16 die Rede. Für die Parther Herodian 4, 14, 3. 15, 2.

¹⁵¹) Vgl. S. 63. Heute ist das Dromedar in Nordafrika so geläufig, daß es z. B. am Deckenfresco Tiepolos in der Würzburger Residenz bei der Darstellung des Erdteils Afrika erscheint, einer der großartigsten Wiedergaben des Tieres: R. Sedlmaier-R. Pfister, Die fürstliche Residenz zu Würzburg (1923) Taf. 63.

¹⁵²) G. Mendel II Nr. 308 (1914), Relief aus Libyen, heute Istanbul. P. Romanelli, Africa Italiana 3, 1930, 62 ff. Abb. 10, 13 f., Reliefs aus Mezgura. Ebda. 59 Abb. 4, Ghirza. Illustrated London News 22. 1. 55, 142, Abb. 19, Ghirza. J. B. Ward-Perkins und R. G. Goodchild, Archaeologia 95, 1953, 80. O. Brogan, Papers of the British School at Rome 22, 1954 Taf. 18a. Strabo 15, 43 p. 705 erwähnt, daß die Inder Kamele ins Joch spannten. Vgl. Ch. Ginzroth a. a. O. 248 für die Numidier.

¹⁵³) Illustration Noël 1938 S. XII, Marokko. Illustrated London News 22. 1. 55, 142 Abb. 20. H. Schlunk teilte mir mit, daß bei Aranjuez noch heute Dromedare in gleicher Funktion verwandt werden.

¹⁵⁴) E. H. Schafer, Sinologica 2, 1950, 165. R. Lehmann, Zeitschr. f. wissensch. Geographie 8, 1891, 140 für Samarra.

¹⁵⁵) G. Mendel II (1914) Nr. 309. An weiteren Dromedarreliefs aus Nordafrika vgl. Bull. de l'Académie d'Hippone 18, 1883 Taf. 7, 3. W. Spiegelberg, Die Demotischen Inschriften (1923) 76 Nr. 1191 C, kaiserzeitliches Relief aus Ägypten. St. Gsell, Histoire del'Afrique du Nord (1920) I 60 Anm. 6 mit weiteren Verweisen. Illustrated London News 29. 1. 55, 182 ff. Abb. 9. O. Brogan, Papers of the British School at Rome 22, 1954, 130 zu einem unpublizierten Relief und Taf. 18a. J. B. Ward-Perkins a. a. O.

¹⁵⁶) B. van de Valle, Antiquités du Musée Mariemont 46 zu Taf. 14 E 111 gibt Hinweise für die ägyptische Kunst. M. Heinemann, Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot (1910) 68 für die griechische. Vgl. für die kretisch-mykenische Epoche jetzt H. Biesantz, Kretisch-mykenische Siegelbilder (1952) passim. Vgl. auch Not. Scavi 1927, 72 Abb. 35, Hirschkuh. Ebda. 1906, 366 Abb. 8, Löwin aus Ostia. Von besonderem Reiz ist ein plastisches Gefäß in Tarent, Igelmutter. Oft auch auf Gemmen: P. Fossing, The Thorvaldsen Museum, Antique Engraved Gems (1929) Taf. 14, 1362 f. Du Mesnil du Buisson, Tessères de Palmyre Taf. 99, Münze.

¹⁵⁷) P. Dalloni, Mission en Tibesti, Mémoires de l'Académie de l'Institut de France 62, 1936, 319 Abb. 129. H. Rhotert, Libysche Felsbilder (1952) Taf. 7, 2. Vgl. auch Anm. 202, Graffito aus Dura mit Kamelfüllen. F. Imhoof-Blumer—O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder (1889) Taf. 17, 15, Berliner Karneol. Vgl. die islamische Fayenceschale des 13. Jahrhunderts: G. Migeon, Les Arts Musulmans (1926) Taf. 56, 3.

¹⁵⁸) L. Heck, Das Tier und Wir (1941) 14.

besonderem Interesse¹⁶⁰). Sie zeigt ein von einem Tiger angefallenes Kamel. Obwohl das Motiv des Tierkampfes zu den beliebtesten der antiken Kunst gehört, ist die Goldplakette die einzige erhaltene Wiedergabe eines von einem Raubtier bezwungenen Kamels. Diese Vereinzlung ist umso bemerkenswerter, als, wie wir schon sahen, antike Schriftsteller mehrfach von kameljagenden Löwen berichten¹⁶¹). Einem arabischen Sprichwort, das G. Jennison anführt, zufolge beten die Löwen zu Gott um Kraft, bevor sie ein Kamel angreifen¹⁶²). Das Motiv des ein Kamel reißenden Löwen tritt im Mittelalter an vornehmster Stelle, auf dem 1133 von sarazenischen Künstlern für Roger II. gefertigten Kaisermantel, auf¹⁶³).

Am Galeriusbogen dient das Dromedar als Reittier für Gefangene (*Taf. 10, 1*¹⁶⁴), wie wir dies schon von den dionysischen Sarkophagen kennen. Ein bisher unbekanntes Relief der Nordseite kann hier nach einer Aufnahme H. Wagners bekanntgemacht werden (*Taf. 10, 2*). Leider ist die Oberfläche des Reliefs stark zerstört, doch erkennt man einen nach links schreitenden Zug von Lasttieren¹⁶⁵).

Am Konstantinsbogen ermöglichte das Vorkommen der Dromedare, die hier zu maurischen Truppen gehören, die Benennung der Stadt im Hintergrund der *Profectio: Mediolanum*¹⁶⁶). Mit Recht hebt H. P. L'Orange hervor, daß die Tiere weitgehend an Pferde oder Maultiere erinnern. In der römischen Triumphalkunst begegnen wir dem Dromedar zum letzten Mal an der Arkadiussäule¹⁶⁷). Leider sind die Reliefs nur durch Renaissancezeichnungen bekannt. Die Tiere tragen Lasten und Gefangene.

Vereinzelt bleibt bisher die Wiedergabe eines Dromedars auf einer Relief-

¹⁵⁹) Bull. della Commissione Archeologica Comunale di Roma 71, 1947 App. 1 ff. Abb. 1-3. Vgl. auch das Relief im Kapitol, Stuart-Jones, *Mus. Cap.* (1912) Taf. 17, 4, Dromedar mit Treiber. Auch das in Anm. 130 genannte Grabrelief aus Ostia weist auf den Osten.

¹⁶⁰) M. Rostovtzeff, *The Animal Style in South Russia and China* (1929) 53, 6 Taf. 17, 2. - Zur Datierung sibirischer Goldfunde jetzt N. Fettich, *Acta Arch. Acad. Scientiarum Hungaricae* 2, 1952, 251 ff. Ein Panther, der ein Dromedar (?) verfolgt, soll auf dem in Anm. 183 genannten Mosaik aus Malatya dargestellt sein.

¹⁶¹) S. 66.

¹⁶²) *Animals for Show and Pleasure in Ancient Rome* 23 Anm. 1.

¹⁶³) F. Sprater, *Die Reichskleinodien in der Pfalz* (1942) Abb. zu S. 30. H. Fillitz, *Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches* (1954) 57 Abb. 23 ff. Vgl. auch den von J. Strykowski, *Koptische Kunst* (1902) 211 Abb. 267 ins 6. oder 7. Jahrhundert datierten beinernen Griff mit einem aus einem Akanthuskelch kommenden Löwenkopf, der einen Kamelkopf frißt.

¹⁶⁴) K. F. Kinch, *L'arc de Triomphe de Salonique* (1920) Taf. 8. Zum Bogen allgemein noch H. v. Schoenebeck, *Byz. Zeitschr.* 37, 1937, 361 ff. A. Alföldi gestattete gütigst die Abbildung der für die von ihm vorbereitete neue Bearbeitung des Bogens gemachten Aufnahme. *Neg. im Athener Inst., Saloniki* 180.

¹⁶⁵) H. Cüppers, Bonn, verweist mich auf die Inschrift *Rev. Arch.* 4. Ser. 6, 1905, 479 Nr. 131, wo es auch heißt: *praedamque totam cum camelis apstulit (hadrianisch)*, und die somit eine Parallele früherer Zeit zu dem auf dem Bogen festgehaltenen Vorgang bietet.

¹⁶⁶) H. P. L'Orange - A. v. Gerkan, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinbogens* (1939) 53 ff. 58 f. Taf. 9.

¹⁶⁷) Zu Säule jetzt G. Giglioli, *La Colonna di Arcadio* (1934), wo endgültig erwiesen ist, daß die Zeichnungen nicht auf die Säule des Theosius zu beziehen sind. Vgl. zur Säule noch W. Haftmann, *Das italische Säulenmonument* (1939) 46 f. Die Zeichnungen mit Dromedar bei Giglioli Taf. 25 f. 35 f.

vase römischer Zeit, die in Ägypten gefunden wurde¹⁶⁸). Es schreitet in einem Tierfries nach rechts.

Nach Dio Cassius 60, 7 ließ Claudius erstmals Kamele mit Pferden im Zirkus um die Wette laufen, während Nero laut Sueton, Nero 11 Kamelrennen veranstaltete. Das Gleiche gilt für Elagabal, wie Lampridius, Heliogabalus 23 berichtet¹⁶⁹). Es ist wahrscheinlich, daß bei diesen Rennen Dromedare, nicht Kamele, verwandt wurden, da erstere weit schneller sind und den Römern vertrauter waren¹⁷⁰). Einige bildliche Zeugnisse, denen wir uns gleich zuwenden, unterstützen diese Annahme. Bei den von Aelian, *De natura animalium* 12, 34 überlieferten Wettkämpfen mit Kamelen im Kult Athenas, die bei den Sagaräern stattfanden, könnte es sich - dem Verbreitungsgebiet der beiden Arten zufolge - um zweihöckrige Tiere gehandelt haben.

Wir kennen bisher zwei Darstellungen von Wettfahrten mit Dromedargespannen. Die eine findet sich auf einem Tonmedaillon aus Susa¹⁷¹), die zweite auf einem Sarkophagdeckel im Louvre (*Taf. 12, 2*¹⁷²). Das Tonmedaillon könnte direkt auf ein Zirkusrennen zurückgehen. Schwieriger ist die Beurteilung des Sarkophagdeckels. Auf diesem bedient sich ein Eros eines Dromedarzweigespannes, während auf weiteren Stücken des gleichen Deckels Eroten andere Tiergespanne lenken. G. Hanfmann bezieht die vier Gespanne auf die vier Jahreszeiten und möchte die Dromedare dem Sommer zuweisen. Schon F. Cumont versuchte den Nachweis zu erbringen, daß die Erotensarkophage mit platonischen Vorstellungen zusammenhängen, in denen Eros mit *ἡρως* gleichgesetzt wird¹⁷³). Die vier Zirkusfraktionen aber verband man mit den vier Jahreszeiten¹⁷⁴). Die Richtigkeit dieser Interpretationen kann hier nicht geprüft werden¹⁷⁵); in unserem Falle scheint sie mir nicht gesichert zu sein. Wir wissen u. a. aus Martial I 104, daß auch im Zirkus ungewöhnliche Gespanne, wie solche von Löwen und Tigern, vorgeführt wurden, wobei die Vorliebe der Römer an der Schaustellung exotischer Tiere oder das Prunkbedürfnis der Spielleiter als Ursache anzunehmen sind¹⁷⁶). Aus der Fülle der Darstellungen von Eroten mit Tiergespannen sind die des Vettierhauses die

¹⁶⁸) The Brit. Mus. Quarterly 6, 1931/32 Taf. 31b.

¹⁶⁹) Vgl. auch *Geoponica* 16, 22, wo die Dromedare siegen.

¹⁷⁰) Darauf deutet auch die griechische Bezeichnung *δρομάς*. Nach Pollux, *Onom.* 1, 140 ist dagegen das Kamel im Kampf schneller als das Dromedar. Vgl. Plinius, *N. H.* 6, 26 und allgemein Walz, *Kamel* 57. Vgl. Herodot 3, 102. 7, 86: Kamel bzw. Dromedar gleich schnell wie Pferd.

¹⁷¹) G. Lafaye in *De la Blanchère*, *Coll. du Musée Alaoui* (1890) 121 ff. Taf. 8.

¹⁷²) F. de Clarac, *Musée de Sculpture* (1828-30) Taf. 162, 90. S. Reinach, *RS.* (1897) I 57, wo auch die hier nicht abgebildeten Teile des Deckels zu finden sind. G. Hanfmann, *The Season Sarcophagus at Dumbarton Oaks* (1951) II 161, 300. Hier nach einer der Museumsleitung verdankten Aufnahme.

¹⁷³) *Recherches sur le Symbolisme Funéraire des Romains* (1942) 347 ff. P. Boyancé, *Rev. des Études Grecques* 65, 1952, 329.

¹⁷⁴) F. Cumont a. a. O. 347.

¹⁷⁵) Zu Eroten als Rennfahrern allgemein A. Rumpf, *SR.* V (1939) 138. Sie finden sich bekanntlich auf zahlreichen Denkmälergattungen, vgl. etwa *Bonn. Jahrb.* 138, 1933 Taf. 11, 1, arretinischer Becher in Florenz und ein ebensolches Stück in Bonn, Kunstmuseum.

¹⁷⁶) Zu Gespannen mit ungewöhnlichen Zugtieren vgl. G. Lafaye a. a. O. 128 f. Vgl. u. a. *Historia Augusta* 28, 2, Elagabal mit einem auf Bacchus zu beziehenden Gespann von Tiger, Löwe und Hirsch. Vgl. auch F. Altheim, *Niedergang der alten Welt* II (1952) 349 f.

bekanntesten. Früher ist ein pergamenisches Relief aus Kyzikos, das dem zweiten Jahrhundert angehört und Eros und Psyche als Wagenlenker zeigt¹⁷⁷). Es handelt sich bei diesem Fries um Pferde-, Bock- und Delphingespänne. Man nahm mehrfach an, daß die pompejanischen und kaiserzeitlichen Erosen auf Gespannen von den pergamenischen angeregt seien. Die Frage nach dem Einfluß der pergamenischen auf die römische Kunst wurde gerade in letzter Zeit wieder mehrmals gestellt¹⁷⁸). Es scheint mir wichtig, daneben auch die Nachwirkung der unteritalienischen Kunst in der späthellenistischen und römischen Zeit eindringlicher zu untersuchen, als dies bisher geschehen ist¹⁷⁹). Zu den aus der großgriechischen Kunst von den Römern übernommenen Motiven scheinen mir auch die Erotengespanne mit ungewöhnlichen Zugtieren zu gehören. Es liegt näher, sie aus diesem Bereich abzuleiten als aus Pergamon; diese Annahme wird durch mehrere unteritalische Reliefs und Vasen unterstützt¹⁸⁰). Der Pariser Sarkophagdeckel dürfte von diesem Strom der Über-

¹⁷⁷) F. Winter, *Altertümer von Pergamon VII* (1908) 284 ff. Taf. 39. G. Lippold, *Die griechische Plastik*, H. Arch. V 3 (1950) 358.

¹⁷⁸) O. Deubner, *Marb. Jahrb.* 15, 1949/50, 95 ff. Th. Kraus, *Die Ranken der Ara Pacis* (1953) passim. J. Toynbee, *Proc. of the British Academy* 39, 1953, 90 f. Zu dem Telephosbild aus Herkulaneum, das meist auf ein pergamenisches Vorbild zurückgeführt wird, abweichend R. Hahland, *Herakles findet Telephos*, *Abh. d. Akad. Wiss. zu Berlin*, Kl. f. Sprachen, Lit. und Kunst (1952) Nr. 9. Schon G. Lippold, *Kopien und Umbildungen* (1923) 232 betont, daß es vorpergamenische Bilder des Telephos gab und die späteren somit nicht alle aus Pergamon abgeleitet werden dürfen.

¹⁷⁹) Den Nachweis könnte nur eine auf breiter Basis aufgebaute Untersuchung erbringen, die sich v. a. auf die unteritalischen Vasen einerseits und die campanischen Wandgemälde sowie die römischen Mosaiken und Sarkophage andererseits zu stützen hätte. Vgl. bisher u. a. E. Petersen, *Röm. Mitt.* 16, 1901, 59 Anm. 2. R. Pagenstecher, *H. Sitzungsber.* 9, 1911, *Eros und Psyche*. F. Altheim, *Römische Religion I* (1931) passim, v. a. 119 f. *Concordia Decennalis* 44 f. (A. Rumpf). *Festschrift B. Schweitzer* (1955) 314. 315 Anm. 18 (E. Langlotz). Es dürfte sich bei diesen Nachwirkungen nur in seltenen Fällen (so etwa, wenn uns verlorene Gemälde das Vorbild abgegeben haben) um bewußte Anlehnung handeln. Bei dem Weiterleben des großgriechischen Kunstgutes haben auch die Etrusker eine Mittlerrolle gespielt.

¹⁸⁰) *Reliefs: Röm. Mitt.* 12, 1897, 135, *Erosen mit Löwengespannen*. B. Brea, *Rivista del Reale Istituto di Archeologia e Storia dell'Arte*, N. S. 1, 1952, 98 f. *Abb.* 67 f. *Vasen z. B.: Museo Borbonico III* 46: H. Heydemann, *Vasensammlung Neapel* (1872) 1758. O. Jahn, *Telephos und Troilos und kein Ende* (1859) Taf. 3 oben. E. Gerhard, *Apulische Vasenbilder* (1932) Taf. 7. *Berliner Volutenkrater*. Ein Gnathiakrater in Boston, *Inv. ol.* 8126, zeigt einen Bildschmuck, der in doppelter Weise auf kaiserzeitliche Denkmäler vorausweist. Er ist erwähnt von R. Zahn, *Amtl. Ber.* 55, 1934, 10 und kann hier nach H. Palmer verdankten Aufnahmen abgebildet werden: *Taf.* 13. Das Hundegespann der Hauptseite ist für Kinder auch in Attika nachweisbar, aber besonders von unteritalischen Terrakotten bekannt. Es stellt einen Vorläufer der bekannten Erosen mit ungewöhnlichen Gespannen im Vettierhaus dar. Das Rückseitenbild mit spielenden Kindern erinnert an die kaiserzeitlichen Kindersarkophage. - Vgl. auch D. Hill, *Hesperia* 16, 1947, 248 ff. zu verwandten Problemen. Die 'seltsamen Gespanne' gehen bekanntlich in die minoisch-mykenische Zeit zurück, vgl. etwa den Sarkophag von Hagia Triada und die Amphora *Corpus Vasorum Antiquorum London 1 II Cb* Taf. 7, 1 (*Great Britain 19*), jeweils Greifengespanne. Ein frühes Beispiel, für Silen, bietet der archaische Goldring G. Lippold, *Gemmen und Kameen* (o. J.) Taf. 13, 9. In frühe Zeit reicht auch das Schwanengespann: G. van Hoorn, *Choes and Anthesteria* (1951) *Abb.* 92, rf. *Kanne in Cambridge*. Zu von Rehen gezogenen Gespannen etwa G. van Hoorn a. a. O. *Abb.* 308, *Athen*. *Abb.* 512, *Kerameikos* (auf dem Wagen Mädchen). *Abb.* 525, *Agoramuseum*, mit einem Knaben. Für die von Erosen gelenkten Gespanne ist - abgesehen von der Wandmalerei - v. a. auf geschnittene Steine zu verweisen, z. B. auf die Hahnespanne: G. Thiele, *Die Sammlung Bergerau antiker geschnittener Steine* (1885) Taf. 5, 83. H. Walters, *BMC. Gems*

lieferung nicht zu trennen sein. Es ist dabei möglich, aber nicht erweisbar, daß ihm eine spezifische Symbolik, wie die von G. Hanfmann angenommene, zugrundeliegt. Das Dromedar als Symbol des Sommers ist jedenfalls sonst nicht nachweisbar.

Wenn das Dromedar auch in der Kaiserzeit in Ägypten heimisch war¹⁸¹), fehlt es doch, soweit ich sehe, auf Wandgemälden und Mosaiken, die als ägyptisierend bezeichnet werden oder die Nillandschaften wiedergeben. Es zählte, anders als Nilpferd und Krokodil, offenbar nicht zu den für Ägypten typischen Tieren. Der gelbe Fries im Haus der Livia, auf dem Dromedare vorkommen, wird mit Recht nicht auf Ägypten, sondern auf Kleinasien bezogen¹⁸²).

Auf Mosaiken findet sich das Dromedar auch sonst nur vereinzelt, so vor allem auf einem Tierkampfmosaik vom Aventin¹⁸³) und einigen Mosaiken in Piazza Armerina und einem Tiermosaik in Djemila¹⁸⁴). Eine Dromedarkarawane ist auf einem leider größtenteils zerstörten Mosaik aus Apamea, das dem zweiten Jahrhundert angehört, erhalten (*Taf. 11, 2*¹⁸⁵). Die aneinandergelagerten Tiere tragen Glocken am Hals wie wir dies schon mehrfach bemerken konnten¹⁸⁶). Die Köpfe sind auffallend schlecht getroffen.

Aus Nordafrika ist mir außer dem eben genannten kein Mosaik mit Dromedar bekannt. Es fehlt auch auf den in diesem Teil des römischen Reiches entstandenen Mosaiken, die den unter den Tieren musizierenden Orpheus zum Gegenstand haben¹⁸⁷). Dagegen findet sich das Dromedar ver-

(1926) 166, 1485 f. Taf. 20. A. Furtwängler, Beschreibung (1896) Nr. 7120. 7515. 7890. 8448. Vgl. auch F. Winter, Typenkatalog (1903) II 314, 3. Sotheby, Sale Kat. 9. 11. 31 Taf. 3, 53, Goldband, wohl noch hellenistisch. Die Tiergespanne dieser Art aus römischer Zeit dürften in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der attischen Kunst stehen.

¹⁸¹) S. 63.

¹⁸²) M. Rostovtzeff, Röm. Mitt. 26, 1911 Taf. 1. 2. G. Rizzo, Le Pitture d. Casa di Livia (1937) 45. - Auf Gemälden ist das Dromedar selten nachweisbar: S. Reinach, RP. 251, 5, Kaseir-Amra, Dromedar neben Handwerkern. Vgl. auch das Stuckrelief von einer Wand: Musée Alaoui, Suppl. I (1910) 40, 88. M. Rostovtzeff, Caravan Cities (1932) 212 Abb. 5, Graffito aus Dura, Kamelkarawane. Ders., The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report IV (1933) 221 f. hält die Tiere für Dromedare, die 'Höcker' für Lasten, erkennt aber an, daß die gleiche Zeichnung des Jungtiers dem entgegensteht.

¹⁸³) E. Blake, Memoirs of the American Academy in Rome 17, 1940, 115 f. Taf. 31. Arch. Anz. 1941, 287 f. Abb. 13, aus der Nähe von Malatya. K. Bittel-A. v. Schneider ebda. 293 f. sprechen von einem ein Kamel (Dromedar) jagenden Panther. Nach der Abb. scheint mir die Benennung nicht ganz sicher, s. v. a. den Kopf.

¹⁸⁴) G. Gentili, Not. Scavi 1950, 328 erwähnt Kamele (Dromedare) auf einem Lykurg- und einem Orpheusmosaik. Letzteres jetzt bei G. Gentili, Piazza Armerina² (1954) Abb. 29. L. Leschi, Djemila (1949) 36 mit Abb. Vgl. den Neufund im Kaiserpalast von Byzanz: Illustrated London News 12. 3. 55, 462 f. mit Abb., zwei Kinder auf einem Dromedar.

¹⁸⁵) F. Mayence, Bull. des Musées Royaux d'Art et d'Histoire 3. Ser. 5, 1933, 4 Abb. 4, heute Damaskus. Hier nach einer F. Mayence verdankten Aufnahme.

¹⁸⁶) Vgl. S. 73.

¹⁸⁷) Zu diesen G. Guidi, Afr. It. 6, 1936, 110 ff. Es ist dagegen auf dem Relief aus Sabratha zu sehen: W. MacDermott, The Ape in Antiquity (1938) Taf. 8. Ch. Picard, Orientalia Christ. Periodica 13, 1947, 266 ff. M. Guarducci, Bull. della Commissione Archeologica Comunale di Roma 15, 1946-48, 9ff. verbindet das Stück mit einer kleinasiatischen Werkstatt, wobei sie v. a. an Aphrodisias denkt. Auf der Tonform von der Agora: Hesperia 17, 1948 Taf. 73, 2 scheint auch ein Kamel dargestellt zu sein. Zu Orpheusmosaiken zuletzt V. v. Gonzenbach, Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 1949/50, 211 ff. Vgl. auch F. Benoit, Comptes-Rendus des

einzelnt auf in Italien und Gallien gearbeiteten Orpheusmosaiken sowie auf einigen Reliefs und Reliefschalen¹⁸⁸). Es gehört aber meist nur dann zu den dem Orpheus lauschenden Tieren, wenn die Zahl der dargestellten Tiere besonders groß ist. Eine besondere Beziehung zwischen Orpheus und Dromedar ist nicht nachweisbar. Dies scheint mir gegen die von L. Curtius vorgetragene Deutung des Reiters auf der schon genannten Statuette aus Cumä zu sprechen¹⁸⁹). Der Kitharist sitzt mit dem Rücken zum Kopf des Tieres. Die von L. Curtius nachgewiesene islamische Bildparallele, zu der es eine Reihe weiterer gibt¹⁹⁰), unterstützt die Interpretation der Statuette keineswegs. Mehrfach sitzt auch auf dionysischen Sarkophagen der hintere von zwei Gefangenen mit dem Rücken zum Kopf des Dromedars oder eines Elefanten. Das Gleiche ist von Kriegeren östlicher Völker bekannt¹⁹¹). Dem Dromedarreiter aus Cumae dürfte eine religiöse Bedeutung nicht zukommen.

Es bleibt noch ein Bereich zu besprechen, in dem das Kamel in der antiken Kunst eine gewisse Rolle spielte: die Tierbildgeschichte. Diese Gattung reicht von der Kunst Ägyptens und des Zweistromlandes bis in unsere Tage¹⁹²). Sie

Séances, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1934, 343 ff. (Arles). M. Ch. Lanas, Arch. Espanol de Arte y Arqueologia 17, 1944, 280 ff. Abb. 5 (Saragossa). Journ. Rom. Stud. 26, 1936 Taf. 7 f. (Bristol). A. Manino, Boll. d. Società Piemontese di Arch. e di Belle Arti 4/5, 1950/51, 40 ff. (Turin). R. Tekan, 4. Türk Tarih Kongresi 1952, 415 ff. (Tarsos). Zu christlichen Orpheusbildern H. Leclercq in F. Cabrol, Dict. des Antiquités Chrétiennes XII 2, 2735 ff. B. Bagatti, Riv. di Arch. Christiana 28, 1952, 145 ff., Mosaik aus Jerusalem (dazu auch Berytus 7, 1942 Taf. 7, 4). Auf einem Gemälde P. Potters im Rijksmuseum in Amsterdam erscheinen Kamel und Dromedar zugleich.

¹⁸⁸) Z. B. Inv. d. Mos. Ib Taf. 242, St. Romain en Gal. Vgl. Anm. 184, Piazza Armerina. S. Reinach, RP. (1922) 203, 8, St. Domitilla in Rom, christlich. Reliefs: A. Conze, Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. zu Wien, phil.-hist. Kl. 24, 1876 Taf. 7, 1. 5 Germania Romana III Taf. 26 (St. Martin am Pacher und Pranger in Pettau). Reliefschalen bzw. Formen: R. Pagenstecher, Die Calenische Reliefkeramik (1909) 182 Abb. 53, Köln. Zwei Fragmente einer Replik bei R. Forrer, Strasbourg Argentorate II (1930) 736 Abb. 535. Trierer Zeitschr. 9, 1934 Taf. 15. Ebda. 167 Nr. ST 14720. 168 Nr. T 14721 und 11, 1936 Taf. 11.

¹⁸⁹) S. o. S. 72.

¹⁹⁰) L. Curtius, Jahrb. Arch. Inst. 43, 1928, 290 Abb. 13. Vgl. Bull. Metr. Mus. New York 26, 1931, 115 Abb. 3, Schale des 13. Jahrhunderts. A. Lane, Earley Islamic Pottery Taf. 72, 2, Relief in Privatbesitz. Ähnlich Amtl. Ber. 44, 1925, 41 Abb. 65. F. Arnold, Studien zur Kunst des Ostens, Festschrift Strzygowski (1923) 95 ff. Saitenspielender Engel, aber im normalen Sitz, auch auf dem Dromedar E. Kühnel, Islamische Miniaturmalerei (1922) Abb. 141.

¹⁹¹) Diodor 2, 54. Auf dem in Anm. 15 genannten Siegel trägt das Tier auch zwei Personen, die aber einander zugewandt sind.

¹⁹²) Für Ägypten jetzt R. Würfel, Wiss. Zeitschr. d. Univ. Leipzig 3, 1952/53, 63 ff. Für Mesopotamien Festschrift für M. v. Oppenheim 134 f. (A. Ungnad). A. Moortgat, Thammuz (1949) 21 f. 59 f. In diesen beiden Gebieten spielt v. a. die 'Tierkapelle' eine große Rolle. Zu diesen und ihren Nachfolgern, den Bremer Stadtmusikanten: W. Wegner, Der Cicerone (1949) 133 ff. Für Japan vgl. u. a. O. Fischer, Die Kunst Indiens, Chinas und Japans (1928) Abb. 448, Tiere beim Gottesdienst. Für die antike Kunst u. a.: G. Wissowa, Röm. Mitt. 1890, 3 ff. O. Rubensohn, Arch. Anz. 1929, 212 ff. W. Deonna, Rev. des Études Anciennes 27, 1925, 297 ff., Lampe mit 'Psychostasie' (ähnliches Stück in Göttingen, Pygmäe mit Elefant und Insekt in Waage). Vgl. auch H. Menzel, Antike Lampen im Röm.-Germ. Zentralmuseum in Mainz (1954) 5, 41, 201 zu Abb. 32, 22. Zum Wandgemälde mit Parodie des Aeneas: A. Maiuri, Boll. d'Arte 35, 1950, 108 ff. E. Bielefeld, Wiss. Zeitschr. d. Univ. Greifswald, Ges.-u. Sprachwiss. 3, 1953/54 2, 109. Brendel, Röm. Mitt. 60/61, 1953/54, 153 ff. R. Lullies, Festschrift f. B. Schweitzer (1953) 141 hebt hervor, daß die griechische Kunst nie Tiere in rein menschlicher Beschäftigung wiedergab (anders bekanntlich die Literatur. Zum Froschmäuse-

zerfällt in mehrere Unterbereiche. Tiere können in rein menschlicher Tätigkeit wiedergegeben sein, oder es kann die 'verkehrte Welt' dargestellt sein, in der der Schwache über den Starken, das Tier über den Menschen triumphiert¹⁹³). Verwandt sind ferner die Tierfabeln, worüber, soweit sie das Kamel betreffen, bereits gehandelt wurde¹⁹⁴). Bildwerke, die darauf bezogen werden könnten, sind nicht erhalten. Dies kann allerdings ein Trugschluß sein, da damit zu rechnen ist, daß einige der im folgenden zu besprechenden Denkmäler auf verlorene Fabeln zurückgehen. Weiter ist jeweils in Erwägung zu ziehen, ob die Kunstwerke auf Darbietungen von Gauklern zurückgehen, bei denen eigens abgerichtete Tiere ihnen an sich unmögliche Kunststücke vorführten¹⁹⁵); vor allem bei den Affenbildern liegt dieser Gedanke nahe, da diese Tiere bekanntlich sehr gelehrig sind. Wenn in diesen Fällen auch keine eigentliche Travestie vorliegt, ist der komische Effekt doch beabsichtigt¹⁹⁶).

Zu der zuletzt genannten Gruppe gehören einige Statuetten, die ein Dromedar mit einem Affen als Reiter zeigen¹⁹⁷). Eine fragmentierte Statuette im Besitz O. Rubensohns kann hier mit gütiger Erlaubnis des Besitzers publiziert werden (*Taf. 7, 3*¹⁹⁸). Der nur in Resten erhaltene Affe sitzt nach Art der Perser und Beduinen auf dem liegenden Dromedar, dessen Sattel sorgfältig angegeben ist. Das Fragment stammt, worauf mich Rubensohn hinweist, von

krieg jetzt S. Morenz ebda. 87 ff.). Die Affen fallen freilich nicht unter dieses Gesetz, vgl. R. Higgins, BMC. Terracottas I (1954) Taf. 135, 957 f. und das reiche Material, das W. MacDermott, *The Ape in Antiquity* (1938) gesammelt hat (s. auch weiter unten). Zu Vögeln, u. a. Eulen mit Waffen Ch. Dugas, Bull. *Correspondance Hellénique* 70, 1946, 175 ff. W. Deonna, *Latomus* 1951, 319 ff. Zu den Vögeln mit Waffen verweist mich W. Binsfeld, Köln, auf Studniczkas Kommentar zu den Char. Theophrasts 21, 6 in der Ausgabe der Leipziger phil. Ges. (1895) 168, wodurch die Deutungen Picards, *Comptes-Rendus des Séances. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1948, 191 ff. und W. Deonnas a. a. O. sehr unwahrscheinlich werden. Römisch: H. A. Grueber, *Coins of the Roman Republic in the British Museum* (1910) Taf. 53, 4. 5. Spinnende Eulen auf italischen Tonreliefs: E. Pottier, Bull. de *Correspondance Hellénique* 32, 1908, 541 f. Taf. 7 c. M. P. Nilsson, *Minoan-Mycenian Religion*² (1950) 493 f. Bonn. Akad. Kunstmus. D170, Privatbesitz Basel. Vita, *Annuaire d. scuola arch. di Atene* 30/32, 1955, 153 Abb. 12. Diese spinnenden Eulen werden wohl zu Recht mit Athena verbunden. Für die Grillen in menschlicher Tätigkeit (die künstlerischen Wiedergaben gehören meist erst der römischen Zeit an) jetzt H. Böhme, *Jahrb. Arch. Inst.* 69, 1954, 45 ff. Bei den genannten Darstellungen der Eulen und Grillen dürfte meist eine bestimmte mythologische oder religiöse Vorstellung zugrunde liegen. Zu einem Relief in Sofia zuletzt Deonna, *Rev. d. études anciennes* 26, 1924, 162 ff. (Zirkusszene). Bildungen wie die von P. Perdrizet, *Terres cuites de la Coll. Fouquet* (1921) Taf. 51, 410 abgebildete Kröte mit Leier, auf einem Tisch stehend, sind der archaischen und klassischen Kunst Griechenlands dagegen fremd. - Für die mittelalterliche Entwicklung u. a. M. Bergenthal, *Elemente der Drolerie und ihre Beziehungen zur Literatur* (1934). D. Lämke, *Mittelalterliche Tierfabeln und ihre Beziehungen zur bildenden Kunst* (1937). M. Wegner a. a. O.

¹⁹³) M. Bergenthal a. a. O. trennt als besondere Gruppe die Tiermusikanten ab.

¹⁹⁴) Anm. 68.

¹⁹⁵) So auch M. Bergenthal a. a. O. 128 f. für das Mittelalter.

¹⁹⁶) Vgl. das von W. MacDermott a. a. O. passim, v. a. 118 ff. gesammelte Material.

¹⁹⁷) F. Cumont, *Syria* 10, 1929, 32 Abb. 2, Beyrouth. Vielleicht aus gleicher Werkstatt, wenn auch in Aphrodisias gefunden: M. Rostovtzeff, *Social and Economic History of the Roman Empire* (1926) Taf. 37, 4, Louvre. Vgl. Ch. Contenau, *Les Civilisations préhelléniques* (1948) 166 Abb. 60. Zur Verbindung Affe-Kamel im Mittelalter hier Anm. 220, S. Janson a.a.O. 333 ff.

¹⁹⁸) W. MacDermott a. a. O. 171, 63 mit nicht ganz richtiger Beschreibung. H. 7,5 cm. Im Fayum erworben, aber, wie O. Rubensohn mir freundlicherweise schreibt, nach dem Ton nicht ägyptisch.

einem Lichthäuschenverschluß¹⁹⁹). Das Dromedar ist bei diesen Statuetten der Diener des Affen, wie es ihm auch in den Fabeln Äsops unterlegen ist²⁰⁰). Auch in der chinesischen Kunst gibt es motivisch verwandte Statuetten, wobei jedoch das Reittier jeweils ein Kamel ist²⁰¹). Es kann sich bei diesen Stücken um reine Koroplastenscherze handeln, sie können aber auch auf die genannten Gauklerschaustellungen zurückgehen²⁰²).

Ein Karneol der Bibliothèque Nationale in Paris führt ein Kamel vor Augen, auf dem ein Bär sitzt und das von einem Hund (?) geleitet wird²⁰³). In diesem Fall wird eine Travestie beabsichtigt sein. Im Motiv verwandt ist ein Relief in Wilanow, auf dem ein Bär ein Zweigespann von Dromedaren lenkt²⁰⁴). Als Vergleichsstück kann hier ein Relief des Thermenmuseums publiziert werden (*Taf. 12, 3²⁰⁵*), auf dem es wieder ein Affe ist, der dem Dromedargespann seinen Willen aufzwingt. Die Fellbildung der Dromedare erinnert an die Neapeler Brunnenreliefs, doch ist das Haar länger. Das Relief dürfte wie das in Wilanow in hadrianischer Zeit entstanden sein. Auch in diesen beiden Fällen wird eine Travestie zu erkennen sein.

Wagenlenkende Tiere sind in der römischen Kunst keine Seltenheit²⁰⁶). Wie schon erwähnt, muß man bei diesen Darstellungen mit uns verlorenen Fabeln rechnen. Für unsere Kamelbilder haben wir hierfür jedoch keinen Anhaltspunkt in der Literatur. Überhaupt wurden Tierfabeln in der Antike selten dargestellt²⁰⁷). Die von Lukian, *Jcaromenipp* 10 p. 762 angeblich aus Äsop bezogene Nachricht, das Kamel könne wie der Adler in den Himmel fliegen, ist als Parodie der Apotheose zu fassen. Aus Randgebieten der antiken Welt stammen zahlreiche Felszeichnungen, auf die hier noch kurz verwiesen

¹⁹⁹) Vier vor dem Brand eingebohrte Löcher dienten dem Lichtdurchlaß. Nur eines der Löcher ist ganz erhalten.

²⁰⁰) B. E. Perry, *Aesopica* 83 (K. Halm 365). 220 (K. Halm 183).

²⁰¹) G. Montell, *Bull. of the Mus. of Near Eastern Antiquities* 7, 1935, 187 f. Taf. 13.

²⁰²) Schon die archaische Kunst kannte die Verbindung eines Tieres mit Affen als Reittier, z. B. W. MacDermott a. a. O. Taf. 3, sf. Lekane in Athen, *Nat. Mus.*, Affe auf Pferdeprotome (zu Reitern auf Protomen CVA., Heidelberg 1, 27 zu Taf. 13, 5). *Studies, pres. to D. M. Robinson I* (1951) 724 f. Taf. 87a (G. H. Chase), Tonstatuette. Vgl. auch die fr. Schale CVA., Wien, Universität Taf. 12b (Deutschland 206), Affe mit Kentron auf Pferd.

²⁰³) *Bibl. Nationale* 2163. A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* (1900) Taf. 25, 55.

²⁰⁴) J. Starczuc, *Eos* 32, 1929, 389 ff. Photographische Einzelaufnahmen antiker Skulpturen 4255. Ein zweites Relief in Wilanow, Einzelaufnahmen 4256, zeigt ein von Gänsen gezogenes Gespann. Für Elefanten vgl. H. Walters, *BMC. Gems* (1926) Taf. 27, 2339, Schwein (?) auf Elefantenwagen.

²⁰⁵) H. Helbig, *Führer* II (1912) 1424. Hier nach *Inst. Neg.* 37, 123.

²⁰⁶) Vgl. dazu u. a. W. Deonna, *Rev. Arch.* 5. Ser. 20, 1924, 105, Genfer Tonstatuette mit Affe als Lenker. W. Weber, *Griech-ägypt. Terrakotten in Berlin* (1914) Taf. 37, 10 f., gleiches Motiv. A. Furtwängler a. a. O. Taf. 46, 39. 45. F. Imhoof-Blumer—O. Keller, *Tier- u. Pflanzenbilder* (1899) Taf. 21, 5. 10. 46. 51. 52. 53. Ebd. Taf. 22, 41 (Biene vor Pflug mit Heuschreck). Taf. 22, 46. P. Fossing, *The Thorvaldsen Museum, Ant. Engraved Gems* (1929) Taf. 21, 1823, Heliotrop mit Papagei auf Hahnenwagen. Vgl. auch Starczuc zu *Photogr. Einzelaufn.* 4256. D. Malleret, *Bull. de l'École Franç. de l'Extrême Orient* 44, 1951, 195 zu einem römischen *Jaspis*. Die dort vorgeschlagene Verbindung des Motivs - Hahn auf Mäusegespann - mit iranischem Sonnenkult vermag mich nicht zu überzeugen.

²⁰⁷) Dazu u. a. E. Bormann-O. Benndorf, *Jahreshefte d. österr. Arch. Inst. in Wien* 5, 1902, 1 ff. L. Savignoni, ebd. 7, 1904, 72 f. Patroni, *Ausonia* 3, 1909, 71 ff. O. Rubensohn, *Arch. Anz.* 1929, 213 f. Mingazzini, *Röm. Mitt.* 60/61, 1953/54, 150 ff.

sei²⁰⁸). Sie wurden von Eingeborenen angefertigt und reichen bis in unsere Tage; ihre genauere Datierung ist noch immer umstritten.

Bevor wir uns einer zusammenfassenden Beurteilung der Kameldarstellungen in der Antike zuwenden, sei ein kurzer Blick auf die mittelalterliche Kunst geworfen.

In der christlichen Kunst wurden Kamel und Dromedar nie mehr ganz vergessen. Auf den Sarkophagen finden wir das Tier bei der Anbetung der Magier²⁰⁹). Weiter ist es auf frühen Darstellungen vom Verkauf des Joseph²¹⁰) oder dem Zug der Königin von Saba²¹¹), insbesondere aber bei Genesisillustrationen²¹²) zu sehen.

Eine besondere Rolle spielte das Dromedar in der Menaslegende²¹³), wofür zahlreiche Ampullen²¹⁴) und einige Reliefs²¹⁵) Zeugnis ablegen. Auch in Verbindung mit Kosmas und Damian wird das Kamel genannt²¹⁶). Hier heißt

²⁰⁸) Z. B. L. Frobenius, *Ekade Ektab* 23 Abb. 6 ff. 10. 85, 1. 86, 2. H. Rhotert, *Libysche Felszeichnungen* (1952) 34 f. Taf. 7, 2. 8. 20. P. Graziosi, *L'Arte Rupestre della Libia passim*. G. Flamaud, *L'Anthropologie* 8, 1897, 290 Abb. 2. Zahlreiches nordafrikanisches Material bei L. Dalloni, *Mission en Tibesti, Mémoires de l'Académie des Sciences de l'Institut de France* 62, 1936, 314 ff. und L. Hot, *Bull. de l'Institut Français d'Afrique Noire* 15, 1953, 1212 ff. Ders., *Cuadernos de historia primit.* 4, 1949 passim. Zu Felszeichnungen in Eretria, die jedoch nicht mehr der Antike angehören, C. Rossini, *Rend. Acc. Linc.* 5. Ser. 12, 1903, 139 ff. Für den ägyptischen Raum vgl. Anm. 23. - A. Kammerer a. a. O. 267 Abb. 21. F. Altheim, *Niedergang der alten Welt I* (1952) 295 Anm. 230 (Arabien). Anm. 231 (Transjordanien). *Atlantis* 8. 8. 54, 368, sabäisch. H. Rhotert, *Transjordanien* (1938) Taf. 25, 7. 26 passim. Zu M. Rostovtzeff, *Caravan Cities* (1932) 212 Abb. 5, Graffito aus Dura vgl. oben Anm. 182. Vgl. weiter M. Höfner, *Arch. f. Orientforschung* 16, 1953, 270 f. Taf. 1, 9 (vielleicht auch Nr. 3 und 8). *Illustrated London News* 1953, 565 Abb. 7, Ritzzeichnung auf einem safaitischen Stein, Dromedarreiter bei Straußenjagd (selbes Motiv auf der Schale Anm. 21). F. Altheim, *Die Krise der alten Welt I* (1943) 212 Anm. 15. Zu nordmesopotamischen Felsbildern Walz, *Kamel* 77 ff. Walz, *Kamel* 62 Anm. 6 für asiatische Felsbilder. (Vgl. z. B. B. Tallgren, *Esa* 8, 1933, 186 ff. Abb. 16. 21, sibirisch).

²⁰⁹) H. Kehrer, *Die Heiligen drei Könige* (1909) II 24 ff.

²¹⁰) F. Cabrol, *Dict. d'Arch. Chrétienne* III 1, 161 f. Abb. 2449 f. (H. Leclercq). Vgl. auch H. Omont, *Les Miniatures des plus anciens manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale du 6me au 14me siecle* (1929) Taf. 26.

²¹¹) H. de Landsberg, *Hortus Deliciarum* (1901) Taf. 54. Ebda. Taf. 12 bis, Zug durchs rote Meer.

²¹²) W. Ritter v. Hartel-F. Wickhoff, *Die Wiener Genesis* (1895), *Tafelband passim*. Zur Datierung W. Weitzmann, *Roll and Codex* (1948) passim. L. Bréhier, *L'Art Chrétien* (1925) 193 Abb. 96, Miniatur des 7. Jahrhunderts. A. de Laborde, *La Bible Moralisee* (1921) IV Taf. 627. 782. Ebda. sind über den Index weitere Kamelbilder zu finden.

²¹³) C. W. Kaufmann, *Zur Ikonographie der Menasampullen* (1910), v. a. 42 f. 94 f. 102 f. J. Drescher, *Bull. de la Société d'Arch. Copte* 7, 1941, 19 ff. Zu Menas noch J. Drescher, *Bull. du Service d'Antiquités de l'Égypte* 41, 1942, 53 ff. J. B. Ward-Perkins, *Papers of the Brit. School at Rome* 17, 1949, 26 ff.

²¹⁴) C. W. Kaufmann a. a. O. 107 Abb. 42 und passim, v. a. 68 ff. J. Strzygowski, *Koptische Kunst* (1902) 223 f. 302. 331. Ampullen dieser Art in vielen Museen, z. B. eine in der Bonner Universitätssammlung, zwei in Würzburg, vier in Wien (Saal 15), Karlsruhe H 698 und B 2595, zwei in Kopenhagen, *Nat. Mus.*, 5 in Madrid, *Museo Arqueologico*. E. Salin, *Syria* 23. 1943, 201 f. Taf. 11, 1 f.

²¹⁵) C. W. Kaufmann a. a. O. 98 f. Abb. 34 f., Elfenbeinplatte und Marmorrelief. Ein Relief gleicher Art in Wien, Saal 15. O. M. Dalton, *BMC., Ivory Carvings of the Christian Era* (1909) Taf. 7, 127, Pyxis. C. W. Kaufmann a. a. O. 103 erwähnt auch Dromedarstatuetten aus der Menasstadt. Vgl. auch C. Wilber, *The Art Bull.* 22, 1940, 88 ff.

²¹⁶) L. Deubner, *Kosmas und Damian* (1907) 90. Vgl. P. Maas, *Byzant. Zeitschr.* 17, 1908, 609 für den heiligen Demetrios.

Kosmas ein vom Satan verletztes Tier, wofür sich dieses bei der Bestattung der Brüder dankbar erweist, indem es dafür sorgt, daß beide in ein Grab kommen. Die Legende wurde vereinzelt von Künstlern wiedergegeben, so von Fra Angelico und auf einem Relief am Bremer Dom²¹⁷⁾.

Eine größere Rolle spielte das Kamel auch als Symboltier in der christlichen Kunst, so an den Kathedralen von Amiens und Paris²¹⁸⁾. Rabanus Maurus, *De Universo* col. 211, Patrol. 111, sagt: *Camelus autem Christi humilitatem significat*. Andererseits galt das Tier als Symbol der Temperantia und gelangte so in den *Fiori di Virtù* zur Darstellung²¹⁹⁾. An der Ste. Chapelle in Paris findet es sich unter den von Gottvater erschaffenen Tieren (*Taf. 11, 1²²⁰⁾*).

Außer auf den genannten Wegen hielt sich die Kenntnis des Tieres durch die Überlieferung der Bestiarien²²¹⁾ und Illustrationen antiker Fabeln²²²⁾. Es

²¹⁷⁾ F. Schottmüller, Fra Angelico da Fiesole (1924) Taf. 135. W. Artelt, Kosmas und Damian, Merkblätter der Firma E. Merck, Darmstadt (1954) IX 4 Abb. 3.

²¹⁸⁾ H. Mâle, *L'Art Religieux du 13^{me} siècle en France* (1902) 128 Abb. 73. 130 Abb. 75.

²¹⁹⁾ O. Lehmann-Brockhaus, *Mitt. d. kunsthist. Inst. Florenz* 6, 1936, 21 Abb. 27. In Anm. 70 werden weitere Verweise gegeben. Vgl. ebda. 29 Abb. 42. Zur Temperantia des Kamels vgl. auch I. G. Richter, *The Literary Works of Lionardo da Vinci* (1939) II 265, 1231, selbe Fabel wie in den *Fiori d. Virtù*. Eigenartig ist die Darstellung eines Oktateuchs im Serail: *Münchener Jahrb. N. F.* 3/4, 1952/53, 119 f. Abb. 26, Schlange auf Kamelkörper, Sinnbild der Versuchung Evas. Vgl. auch Rhabanus Maurus, *Min. Patr. Lat.* 112, 882: Kamel als Symbol der *fortitudo vitiorum*.

²²⁰⁾ Nach einer Th. Kraus verdankten Aufnahme. Auch sonst findet sich das Kamel oder Dromedar an christlichen Kirchen, z. B. an einem Portal der Kathedrale in Lyon. 14. Jahrhundert. Ob der Nebeneinanderreihung von Kamel und Affe an der romanischen Fassade von St. Gilles du Gard eine symbolische Bedeutung zugrunde liegt, ist noch umstritten. Das Kamel könnte auch, wie schon vermutet wurde, eine Anspielung auf den Nordafrikahandel der Stadt sein: H. Janson, *Apes and Ape Lore* (1952) 47 Taf. 6a, (jetzt R. Hamann, Die Abteikirche von St. Gilles (1955) 6 Abb. 9. 97). Vgl. die verwandte Beurteilung des S. 81 genannten Reliefs aus Aquila und den Giebel in Elbing, Anm. 225. Die Umwickelung der Affen mit Binden, wie sie in St. Gilles vorliegt, macht jedoch wahrscheinlich, daß die von R. Hamann a. a. O. vertretene Deutung richtig ist: Kamel-Symbol der Tugend der Geduld, Affe-Symbol der in Lastern verstrickten Sünde. - Vgl. auch J. Strzygowski, *Asiens bildende Kunst* (1930) 384 Abb. 399, Vierfries an der sibirischen Kirche in Achthamad, 919/21. Mehrfach in Kreuzgängen, so in Benevent und zweimal im Dom von Tarragona.

²²¹⁾ Vgl. z. B. den englischen Bestiarius H. Janson a. a. O. Taf. 12, Ende des 12. Jahrhunderts. Ebda. 269 Abb. 24, italienischer Bestiarius um 1470.

²²²⁾ Dazu oben Anm. 69. An Kameldarstellungen des Mittelalters seien herausgegriffen: W. Wulff-W. Vollbach, *Spätantike und Koptische Stoffe* (1926) Taf. 107, 9619. O. M. Dalton, *BMC., Ivory Carvings of the Christian Era* Taf. 52, 189, Spielsteine des 12. Jahrhunderts. A. Venturi, *Storia dell'Arte Christiana nell'Italia* (1901 ff.) III 434, Mosaik in Turin. *Amtl. Ber.* 37, 1915/16, 241 f. Abb. 105, romanische Truhe. D. T. Rice, *English Art I* (1952) Taf. 87, Illustration aus den *Marvels of the Fast*, um 1030 (Hinweis G. Bantmanns). K. Weitzmann, *Die byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts* (1934) Taf. 56, 331. 57, 339, Hiobillustrationen. Hiob besaß nach Hiob 1, 2 dreitausend, nach Beendigung seiner Leiden, Buch 42, 12, sechstausend Kamele. *Marb. Jahrb. f. Kunstwissenschaft* 15, 1949/50, 199 Abb. 96, Dom von Reims. Vgl. auch M. Jay, *Petit guide de la cathédrale de Reims* (1949) 34 f. J. Dupont-C. Gnudi, *Gotische Malerei* (1954) 191, Giovanni da Modena, Gemälde in Bologna. Ebda. 75, Gemälde Duccios in Siena. H. Kehrer-J. Schlosser, *Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. allerhöchsten Kaiserhauses* 23, 1903, Taf. 28, Musterbuch aus dem frühen 13. Jahrhundert, Wien Nationalbibl. Cod. 507. H. Swarzenski, *Monuments of Romanesque Art* (1953) Taf. 180, 404, Ende 12. Jahrhunderts. H. Kehrer, a. a. O. 73 Abb. 57, Kanzelrelief N. Pisanos in Siena, 1266. Ebda. 98 Abb 95, Mosaik in San Marco, 1343. A. Böckler, *Abendländische Miniaturen bis zum Ausgang der romanischen Zeit* (1930) Taf. 60, Illustration von Daniel 4, 7, erste Hälfte des 11. Jahrhunderts. *Livre d'heures* 25, Österr. Nat. Bibl. Cod. 1853, aus den Jahren 1422/25.

entspricht dem Wesen mittelalterlicher Kunst, daß allen diesen Wiedergaben des Tieres die Naturnähe fehlt. Es war jedoch nie mehr ganz aus dem Gesichtskreis des Abendlandes verschwunden. Als seltenes Tier wurde es von Fürsten gehalten. So hatte Otto der Große von einem polnischen Herzog ein Kamel bekommen²²³). Bisher unbeachtet blieb in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß der Gegenpapst Gregor VIII. 1121 nach seiner Gefangennahme durch Calixt II. in schimpflichem Aufzug auf einem Kamel rückwärts sitzend dem Volk zur Schau gestellt wurde²²⁴). Dies Vorkommnis erinnert so sehr an die Darstellungen auf dionysischen Sarkophagen und römischen Triumphalreliefs, daß an eine Tradition aus der Antike gedacht werden darf²²⁵).

Norditalienische Handschriften des vierzehnten Jahrhunderts zeigen erstmals Studien nach dem Naturvorbild, wie dies in dieser Zeit auch von anderen Tierbildern bekannt ist²²⁶). Vor allem zoologische Gärten mögen die Gelegenheit zu solchen Naturstudien geboten haben²²⁷). Im frühen 15. Jahrhundert wurde dann die Anbetung der Heiligen Drei Könige zu einer Schaustellung orientalischen Gepräges, wobei dem Kamel eine besondere Rolle zufiel²²⁸). Bemerkenswert ist auch eine Illustration Dürers im Gebetbuch Maximilians, wo ein türkischer Treiber ein Dromedar am Zügel führt²²⁹). Es ist der Typus, der uns erstmals auf dem Krater aus Bayrakli begegnet war. Ganz eigenartig ist das großplastische liegende Kamel auf dem Giebel des barocken 'Kamelhauses' in Elbing, wohl ein Hinweis auf den Orienthandel der Eigentümer²³⁰). Daß das Tier noch lange als Sehenswürdigkeit galt, zeigen Ankündigungen von Vorführungen eines Dromedars im 17. Jahrhundert²³¹).

Wenn wir die bunte Herde ein- und zweihöckriger Tiere überblicken, die wir hier zusammengestellt haben, fällt ein wesentlicher Unterschied zwischen griechischen und römischen Darstellungen ins Auge. Den Griechen waren die

A. Grabar, *Les grands siècles de la peinture Byzantine* (1953) 176 mit Abb., Anfang des 11. Jahrhunderts. J. Strzygowski a. a. O. 322 Abb. 330, Evangeliar des 11. Jahrhunderts, *Bibl. Nat. Paris* 70, Weitere Hinweise gibt H. Leclercq bei F. Cabrol a. a. O. III 1, 160 f. *The Brit. Mus. Quarterly* 17, 1952 Taf. 9, Holkham Hall MS. 666, 2. 4 (14. Jahrhundert). Weitere Handschriften: W. de Gray-Birch, *Early Drawings and Illuminations* (1879) 78 f.

²²³) C. W. Kaufmann, *Hist. Jahrb. d. Görresges.* 5, 1884, 401 ff. Vgl. auch L. Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms II⁹* (1920) 78 f.

²²⁴) J. Haller, *Das Papsttum* (1950) II 1, 476 f.

²²⁵) Im Mittelalter war eine geläufige Sitte, den zu Schmähenden ritlings auf einen Esel zu setzen.

²²⁶) O. Pächt, *Journ. of the Warburg Inst.* 13, 1950, 21.

²²⁷) Vgl. dazu die in Anm. 223 genannten Autoren.

²²⁸) O. Pächt a. a. O. 15 mit Taf. 4, 1-4. Vgl. auch A. v. Schendel, *Le Dessin en Lombardie jusqu'à la Fin du 15^{me} siècle* (1938) Abb. 56, frühes 15. Jahrhundert. Gut gelungen ist auch die Wiedergabe des Tieres bei Giotto: F. Thode, *Giotto* (1913) 89 Abb. 90.

²²⁹) W. Ehlers, *Jahrb. d. preuss. Kunstsamml.* 38, 1917, 162, der Zeichnung nach dem Leben oder nach dem Gemälde G. Bellinis (C. de Ricci, *Cat. d. Reale Pinacoteca de Brera* Taf. 9) Markuspredigt, annimmt. K. Giehlow, *Kaiser Max. I. Gebetbuch* (1907) Taf. 43e.

²³⁰) K. H. Clasen, *Elbing* (1931) Taf. 8. 1681 erbaut.

²³¹) T. Hampe, *Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit* (1902) 121 Abb. 131, der 120 ff. Hinweise zu solchen Schaustellungen ab 1487 gibt. Merkwürdig ist auch der ebda. 120 Abb. 110 abgebildete Menschenfresser mit Kamelkopf. Vgl. auch 123 Abb. 113. Schon im 14. Jahrhundert erregte das Dromedar bei Reisebeschreibungen die Neugier der Europäer: H. Omont, *Livre d. Merveilles* (1909) Taf. 76, 227. Vgl. auch den Holzschnitt von B. v. Breydenbachs *Orientreise* (1486): H. Janson a. a. O. 333 Abb. 29.

Tiere stets Fremdlinge. Das zeigt sich schon im Bildtypus, in der geläufigen Zusammenstellung mit Barbaren²³²). Das Kamel erfreute sich in der griechischen Kunst nie solcher Beliebtheit wie der dem Mutterland ursprünglich auch fremde Affe²³³), der sich auch als Haustier leichter verpflanzen ließ als jenes. Wir haben keine Nachrichten, wie weit sich das Kamel nach seinem Import in den Perserkriegen in Griechenland hielt. An eine kontinuierliche Kamelhaltung kann jedoch kaum gedacht werden. Es dürften erst die Türken gewesen sein, die das Tier in gewissen Gegenden des Landes heimisch werden ließen. So ist bekannt, daß noch vor dem zweiten Weltkrieg Kamelkarawanen von Itea nach Amphissa verkehrten²³⁴). Die trotz allem verhältnismäßig oberflächliche Vertrautheit der Griechen mit dem Kamel ist auch den Vasenbildern abzusehen. Vor allem in der Bildung des Kopfes fiel es den Vasenmalern schwer, sich von den ihnen geläufigen Typen der Pferde oder Maultiere zu lösen²³⁵). Die typische Kopfhaltung des Kamels wurde dagegen auch von den Griechen meist richtig erfaßt. Das am Anfang der Entwicklung stehende Würzburger Salbgefäß hat den Charakter und den Gesamteindruck des Kamelkopfes gut getroffen, ist aber in anatomischen Einzelheiten nicht völlig genau, so daß es lange als Hunde- oder Löwenkopf gelten konnte²³⁶). Auch die Beschreibung des Kamels bei Aristoteles enthält einige Fehler, obwohl gerade in seiner Zeit zahlreiche Griechen mit dem Tier in Berührung kamen²³⁷).

Wie schon den Assyryern das Dromedar, so wurde den Griechen das Kamel, den Römern insbesondere wieder das Dromedar vornehmlich durch kriegerische Ereignisse bekannt²³⁸).

Wenn man die griechischen Kameldarstellungen zusammenfassend beurteilen will, muß man zugeben, daß es den griechischen Künstlern nicht gelang, im eigentlichen Sinn überzeugende Kamelbilder zu schaffen. Die Tatsache, daß sie von dem Tier wohl meist nur eine oberflächliche Kenntnis hatten, scheint mir keine ausreichende Begründung zu sein. Griechische Künstler haben einzigartige Löwenbilder geschaffen, obwohl sie das Naturvorbild nur in den seltensten Fällen gesehen haben dürften. Es kommt im

²³²) Diese findet sich auch bei den Römern, aber weit seltener.

²³³) W. MacDermott, *The Ape in Antiquity* (1938) hat eine große Zahl von Affenbildern gesammelt. Einige Nachträge zu plastischen Gefäßen in *Corpus Vasorum Antiquorum*, Heidelberg 1 zu Taf. 5, 3, 6, 6 (Deutschland 439. 440).

²³⁴) A. Philippson, *Die griech. Landschaften* (1951) I 2, *Der Nordosten der griech. Halbinsel* 382. Ders., *Das Mittelmeergebiet* 4 (1922) 177.

²³⁵) Oben S. 65.

²³⁶) S. Anm. 32.

²³⁷) *Historia Animalium* II 1 p. 499a 11 f. Gegen die von manchen Forschern vertretene Ansicht, die Stelle sei wegen ihrer Ungenauigkeit ein späterer Einschub, spricht, daß später lebende Griechen das Tier noch genauer kannten. So auch RE. X 2 s. v. Kamel 1824 (H. Gossen). Allerdings sind auch Plinius N. H. 8, 67 Irrtümer unterlaufen.

²³⁸) Zur Wirkung historischer Ereignisse um 480 auf die attische Vasenmalerei zuletzt P. Devambez, *Bull. van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de antike Beschaving* 29, 1954, 16 ff. Bekanntlich sind auch einige mythologische Themen im Gefolge historischer Ereignisse aufgekommen oder zu größerer Verbreitung gelangt. Vgl. z. B. R. Herbig, *Pan* (1942) 19. Der Kult des Boreas am Illossus wurde eingerichtet, nachdem der Gott nach dem Glauben der Athener bei Chalkis die persische Flotte zerstört hatte: Herodot 7, 189. RE. III s. v. Boreas 722 (K. Wernicke). Dem entspricht die Beliebtheit der Boreasbilder in der Folgezeit.

Bereich der Kunst auch nicht, jedenfalls nicht vorwiegend, auf anatomische Genauigkeit an. Es scheint mir demnach, daß das Kamel den Griechen fremd blieb, weil es mit seinen ungefügigen Gelenken, dem eigenartigen Maul und den seltsamen Höckern dem griechischen Sinn für klare Formen und Umrißlinien widersprach.

Erst der Kaiserzeit gehört die große Masse der hier behandelten Denkmäler an. Mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen handelt es sich nun um Dromedare²³⁹). Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese, meist geringwertigen Kunsthandwerkern verdankten, Wiedergaben der Tiere ihre griechischen Vorgänger an Naturtreue übertreffen²⁴⁰). Trotzdem sprechen sie den Betrachter bei weitem nicht so an wie die griechischen Vasenbilder. Die geringe Qualität der römischen Kamelbilder ist allerdings teilweise darin begründet, daß sie vorwiegend aus provinziellen Werkstätten stammen. Bei den Römern erhielt das Dromedar auch einen Platz in der religiösen Kunst. Andere Zeugnisse zeigten, daß es auch in den östlichen Armeen²⁴¹), im Postwesen²⁴²) und in Handel und Verkehr²⁴³) Eingang fand. Vorläufer hierzu waren im Ptolemäereich nachweisbar²⁴⁴).

Wenn wir eben sagten, daß die römischen Kamelbilder den Beschauer meist nicht besonders beeindrucken, so wird dies erst wieder in der islamischen Kunst anders, der wir auf eingehender Vertrautheit mit dem Tier basierende Kunstwerke verdanken²⁴⁵). Vergleichbar hierin, auch in der künstlerischen Qualität, sind nur die chinesischen Statuetten und Gemälde²⁴⁶).

²³⁹) Kamele sind in folgenden Anmerkungen erwähnt: 109. 110. 117. 135. 137. 208. Vgl. S. 78 zu einem Sarkophagfragment.

²⁴⁰) Dies trifft freilich nicht für alle römischen Darstellungen zu, vgl. etwa das S. 85 zu *Taf. 11, 2* und S. 82 zum Konstantinbogen Gesagte.

²⁴¹) Vgl. Anm. 150.

²⁴²) RE. XXII 1 s. v. Postwesen 992 f. (E. Kornemann).

²⁴³) Philostrat, *Vita Apoll. Thyana* 5, 43 (Touristenverkehr). Strabo 17, 81, 5 (Handel). Zu den Karawanen mit Dromedaren F. Altheim, *Niedergang der alten Welt II* (1952) 149 ff. Vgl. *Περιπλους της ἐρυθρᾶς θαλάσσης* 27, Plinius, N. H. 12, 30 ff. Strabo 16, 22 ff. Weihrauch handel.

²⁴⁴) S. Anm. 26.

²⁴⁵) Vgl. u. a. Bull. *Metrop. Mus. Yew York* 8, 1913, 83 mit Abb., persische Miniatur. Ebda. 10, 1915, 217 Abb. 1, Vase des 10. Jahrhunderts. Ebda. 10, 1915, 109, Miniatur des 16. Jahrhunderts. *Amtl. Ber.* 35, 1913/14, 11 Abb. 6, Glasvase. Ebda. 43, 1922, 60 Abb. 55, Fragment eines Stuckfrieses aus Samarra. Bull. *Mus. Fine Arts, Boston* 1932, 17 mit Abb., Teppich. Persische Schüssel im Gemeentemuseum im Haag, um 1200. E. Kühnel, *Islamische Miniaturen* Abb. 9. 13. 20 f. (Tierfabelillustrationen). 53. 69. 106 (hier als Zauberfigur, indisch, um 1700). A. Lane a. a. O. *Taf.* 61. 72, 2. 78. E. Blochet, *Les Enluminures des Manuscrits Orientaux* (1926) *Taf.* 2, 2. 88. 111. A. Arnold, *Painting in Islam* *Taf.* 1. 12, 2. 13. 19, 1 (Mohammed und vor ihm kniende Dromedare). 21, 2, 35, 2. 38 (Kopf eines Dromedars auf dem zu Alexander d. Gr. sprechenden Baum). 59, 4, Münze. A. Pope, *A Survey of Persian Art IV* (1938/39) *Taf.* 229 oben. H. Glück-E. Diez, *Die Kunst des Islam* (1925) Abb. 367), Brokat. Besonders schön sind eine Miniatur der *Bibliothèque Nationale* in Paris, zehn Dromedare und Treiber und Bull. *Metrop. Mus. New York* 8, 1950, 153, Miniatur des 15. Jahrhunderts, Zweikampf zweier Tiere. Vgl. hier Anm. 50. 157. 190. Es gibt auch reichlich rohe Stücke wie E. F. Schmidt, *The Treasury of Persepolis* (1953) 119 Abb. 85, 1, Tonstatuette. Eine ausgezeichnete persische Statuette kann hier mit freundlicher Erlaubnis des Besitzers E. Erlenmeier, Basel, publiziert werden: *Taf.* 5, 2. Sie gehört ins 13. oder 14. Jahrhundert.

²⁴⁶) Anm. 6.

Es wurde bereits hervorgehoben, daß das Kamel bei den Griechen fast ausschließlich als dumm galt²⁴⁷). An dieser Einschätzung hat sich bis in unsere Tage kaum etwas geändert. Erst H. Schiffers versuchte unlängst eine Ehrenrettung des in Europa so mißachteten Kamels²⁴⁸). Für die islamischen Völker ist das Tier dagegen noch immer in gewissem Sinn heilig²⁴⁹). Der Gedanke liegt nahe, daß an dem zweifellos unbegründeten Urteil des Abendlandes weitgehend die antike Literatur die Schuld trägt, vor allem die auch im Mittelalter gelesenen Fabeln Äsops. Die Zoologen lehnen die Fragestellung, ob ein Tier dumm sei, überhaupt ab. Ebenso abwegig ist die oft geäußerte Meinung, das Kamel sei häßlich. Ich möchte mich den Ausführungen von L. Curtius voll anschließen: 'Ich habe nie verstehen können, warum das Kamel als häßliches Tier gilt. Es gibt zwar den Menschen unangenehme, aber es gibt überhaupt keine häßlichen Tiere. Das Kamel aber mit der Würde seines auf dem langen geschmeidigen Halse in die Ferne spähenden Blicks aus den vorgewölbten großen braunen Augen, mit dem so plastisch durchgebildeten Maul, mit dem gleichmäßig langsamen Rhythmus seines schleifenden Ganges, ist mir in seiner bedürfnislosen zähen Geduld immer als ein wahres Wunder der Natur erschienen²⁵⁰).

Nachtrag: Zu S. 61 mit Anm. 16 vgl. jetzt das von K. Maxwell-Hyslop in Iraq 17, 1955, 161 Taf. 26 publizierte liegende Kamel aus Kupfer, 2000-1800 v. Chr. Ebenda Verweis auf eine Scherbe des 4. Jts. und S. 162 H. Zeuner zur zoologischen Bestimmung des einhöckrigen Kamels. Das Kamel in ganzer Gestalt ist somit weit früher als bisher nachweisbar. - Zu Anm. 109: Statuette in Köln, Orientalistisches Institut. - Zu Anm. 219: J. Seznec, The survival of the pagan gods 182 (1953) bespricht eine durch Verwechslung mit Andromeda entstandene mittelalterliche Überlieferung, derzufolge das Dromedar auf einer Gemme geeignet ist, den ehelichen Frieden wiederherzustellen. - Schließlich sei auf die amüsante Stelle bei Lukian, De domo 17 p. 728 verwiesen. Der Hahn behauptet, schon mehrere Leben durchlaufen und vor Troja auf Seite der Trojaner gekämpft zu haben; auf die Frage des Mikyllos, ob er dort Homer getroffen habe, antwortet er, dieser sei damals gerade ein Kamel in Baktrien gewesen.

²⁴⁷) S. Anm. 69. Vgl. auch Script. Physiognomici I p. 180, 1 (ed. R. Förster).

²⁴⁸) Vgl. O. Brehms hartes Urteil. H. Schiffers, Kosmos 45, 1949, 388 ff.

²⁴⁹) Zur Schätzung des Tieres bei den islamischen Völkern vgl. noch R. Lehmann, Zeitschr. f. wiss. Geographie 8, 1891, 109 f.

²⁵⁰) L. Curtius, Deutsche und antike Welt (1950) 268.